176. Jahresbericht der GSR

Schuljahr 2014/2015

Sprachheilschule Riehen
Wielandschule
Audiopädagogischer Dienst
Autismuszentrum

Spendenkonten

GSR
GSR Wieland Stiftung, 4125 Riehen
Bankverbindung: UBS AG, CH-8098 Zürich
Clearing-Nr. 233
IBAN CH42 0023 3233 6602 3402 Q

Autismus
Stiftung Autismuszentrum, 4051 Basel
Bankverbindung: BLKB, 4102 Binningen
Clearing-Nr. 769
IBAN CH77 0076 9401 64502 3200 1

GGG Basel

Die GSR steht unter dem Patronat
der GGG Basel

Impressum
Gestaltung/Realisation: VischerVettiger Basel
Druck: Gremper AG, Basel
September 2015

176. Jahresbericht der GSR

- Editorial – Bericht des Präsidenten des Stiftungsrates 4
- Jahresbericht des Geschäftsführers 6

Schwerpunktthema Autismus

- Autismuszentrum – Bericht aus dem Stiftungsrat 8
- Was bietet das Autismuszentrum der GSR? 10
- Spielen in der Heilpädagogischen Früherziehung bei Kindern mit frühkindlichem Autismus 12
- Der TEACCH-Ansatz als Strukturierung der Heilpädagogischen Frühförderung und anderer Therapien im Autismuszentrum 14
- Logopädie am Autismuszentrum, ein Fallbeispiel: die Welt der Wörter entdecken 18
- Ergotherapie am Autismuszentrum 20
- Familienbegleitung am Autismuszentrum – zum Beispiel mithilfe von Marte Meo 24
- Sprachheilschule:
  - Einblick in eine kleine Unterrichtseinheit bei einem Kind mit Autismus-Spektrum-Störung 26
  - Individualisierter Unterricht 28
- Audiopädagogischer Dienst:
  - Die visuellen Fähigkeiten als Ressource 33

Jahresberichte der Abteilungen

- Jahresbericht des Autismuszentrums 36
- Audiopädagogischer Dienst – Bericht aus dem Stiftungsrat 38
- Jahresbericht des Audiopädagogischen Dienstes 39
- Die Sprachheilschule im Wandel – Bericht aus dem Stiftungsrat 41
- Jahresbericht der Sprachheilschulen 43
- Bericht Logopädischer Dienst (LD) für die Gemeinde Arlesheim für das Schuljahr 2014/2015 47

- Spenden 48
- Schülerinnen- und Schülerstatistik 50
- Personelles 51
- Trägerschaft 52
- Standorte 54
- Leitbild der GSR 55

Editorial

Bericht des Präsidenten des Stiftungsrates

Das vergangene Stiftungsjahr 2014 war geprägt durch die konsequente Weiterentwicklung der GSR und ihrer Organe. Erfreulicherweise war dadurch der laufende Betrieb der Schulen, des APD und des Autismuszentrums nicht oder nur am Rande betroffen. Der Geschäftsführer und die Leiterinnen aller drei Abteilungen sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben einmal mehr hervorragende Arbeit geleistet und sich für den guten Ruf der GSR als Institution eingesetzt. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sei ganz herzlich gedankt. Erfreulich war auch, dass das Geschäftsjahr 2014 mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen wurde.

Nachstehende Punkte verdienen aus meiner Sicht eine besondere Erwähnung:

- **Neuer Geschäftsführer**
  Mit André Perret gelang es uns, einen ausgewiesenen Finanzfachmann mit grossem Flair für soziale Belange für unsere Institution zu gewinnen. Bewusst haben wir im Rahmen der Stärkung der Autonomie der drei Abteilungen der GSR das Stellenprofil des Geschäftsführers auf administrative und finanztechnische Anforderungen und weniger auf pädagogische ausgerichtet.

- **Organisation des Stiftungsrates**
  Um die operativen Abteilungen auch stärker aus dem Stiftungsrat heraus zu unterstützen, haben wir im Rahmen der im Jahr 2013 durchgeführten Workshops entschieden, den drei Abteilungen Ausschüsse zur Seite zu stellen. Diese Ausschüsse sind zum Teil schon länger bestehend und zum Teil neu gebildet worden. Die Ausschüsse haben den Auftrag, die entsprechende Abteilung (Sprachheilschule, Audiopädagogischer Dienst, Autismuszentrum) bei deren Weiterentwicklung zu unterstützen, damit die GSR für heute und die Zukunft sehr gut gerüstet ist.

- **Neues Mitglied des Stiftungsrates**
  Im Hinblick auf das bevorstehende altersbedingte Ausscheiden unseres langjährigen und verdienten Stiftungsrates Andreas Michael La Roche wurde der Stiftungsrat mit der Zuwahl von Dr. Urs D. Gloor im Juni 2014 erweitert. Urs Gloor wird wie sein Vorgänger seine grosse Erfahrung als Bankfachmann in den Stiftungsrat tragen. Andreas Michael La Roche wird uns noch eine gewisse Zeit mit seiner Erfahrung erhalten bleiben und seinen Nachfolger einarbeiten. Daher ist es noch verfrüht, jetzt schon seine langjährige Tätigkeit für die GSR zu würdigen.

- **Anpassung Stiftungsstruktur**
  Zur Vereinfachung der Stiftungsstruktur hat der Stiftungsrat beschlossen, dass die GSR inskünftig aus einer Betriebsstiftung (Stiftung GSR, als Trägerin der Sprachheilschule und des Audiopädagogischen Dienstes), einer Vermögensstiftung (GSR Wieland Stiftung) sowie einer Stiftung Autismuszentrum (als Trägerin des Autismuszentrums) bestehen soll. Im zweiten Halbjahr 2014 wurde der erste Schritt vollzogen. Die ehemalige Philipp Merian'sche Stiftung und die Stiftung zur Förderung der GSR wurden in die Alfred und Rosalie Wieland Stiftung fusioniert. Danach wurde die Vermögensstiftung in GSR Wieland Stiftung umbenannt.

- **«One Roof» – Umsetzung in Aesch Nord**
  Nach intensiven Diskussionen mit der Gemeinde Aesch und dem Bauinspektorat Basel-Landschaft sollten wir nun den Weg freigemacht haben, um auf das Schuljahr 2017/2018 unseren neuen Standort beziehen zu können.

- **Besuch Regierungsrat Dr. C. Eymann**
  Am 26. Juni 2015 durften wir Regierungsrat Dr. C. Eymann (Kanton Basel-Stadt), in Begleitung der Herren D. Baur (Leiter Volksschulen) und Dr. A. Loh (Leiter Zusätzliche Unterstützung), an der GSR in Riehen begrüssen. Ziel des Besuchs war es, die Besucher über Leistungsangebot, Schlüsselkonzepte, Erfolge sowie die grössten Herausforderungen der drei Abteilungen (Audiopädagogischer Dienst, Sprachheilschule und Autismuszentrum) umfassend zu informieren.

So anstrengend, herausfordernd und teilweise auch aufregend die Arbeit im Stiftungsrat der GSR manchmal war, so erfreulich war die konstruktive Zusammenarbeit innerhalb des Stiftungsrates, mit der Geschäftsleitung und mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der gesamten GSR. Dafür noch einmal meinen herzlichen Dank und meine Anerkennung.

Sven Cattelan
Präsident des Stiftungsrates

Jahresbericht des Geschäftsführers

Als ich im letzten Jahr bei der GSR die Stelle als Geschäftsführer / Leiter Administration angetreten habe, habe ich nicht erwartet, dass ich bereits ein Jahr später einen weitreichenden Entscheid zu kommunizieren habe.

Die Wielandschule in Arlesheim zieht zur Sprachheilschule nach Riehen.
Dies bedeutet, dass die GSR den Standort Arlesheim verlässt, welchen sie im Jahre 1968 von der Familie Wieland als grosszügiges Geschenk erhalten hatte.
Der Umzugsentscheid wurde unter Würdigung aller Fakten und Risiken von dem Stiftungsrat der GSR, dem Amt für Volksschulen Basel-Landschaft, dem Geschäftsführer, der Leiterin der Sprachheilschulen sowie den Teamleitern gemeinsam getroffen. Aufgrund der Bestrebungen, möglichst viele Kinder integrativ zu schulen, ist die Schülerzahl an der Sprachheilschule gesunken, was dazu geführt hat, dass unsere beiden Standorte nicht mehr ausgelastet waren. Zudem wurde uns in Arlesheim auf Ende Schuljahr 2014/2015 ein dringend benötigter Aussenstandort eines Kindergartens gekündigt. Aufgrund von Renovationsplänen konnten die benötigten Turnhallenplätze nicht mehr garantiert werden, und im Hinblick auf den Neubau wurden an beiden Standorten Renovationen aufgeschoben, welche nun angegangen werden müssen.
Ich möchte daran erinnern, dass die GSR versucht hatte, langfristig in Arlesheim verwurzelt zu bleiben, und ein Neubauprojekt «Gerenmatte» startete. Leider wurde das Projekt Ende 2012 durch einen negativen Entscheid bei einer Volksabstimmung gestoppt.
Bereits mit dem Projekt «Gerenmatte» war für das Schuljahr 2015/2016 die Zusammenführung der Wielandschule und der Sprachheilschule Riehen an einem Standort vorgesehen. Aufgrund der Verzögerungen des Neubauprojekts an einem alternativen Standort realisieren wir die Zusammenführung jetzt am zweiten und grösseren Sprachheilschulstandort in Riehen. Dies ist eine vorübergehende Lösung, bis der geplante Neubau im Kanton Basel-Landschaft bezugsbereit ist.
Alle Schülerinnen und Schüler der Wielandschule Arlesheim werden ab neuem Schuljahr 2015/2016 in Riehen unterrichtet. Der Standortwechsel ändert nichts am Angebot der Sprachheilschule. Die beiden Kantone setzen sich mit der Trägerschaft und der Schulleitung der GSR unverändert für ein qualitativ hochstehendes Schulungsangebot für sprach- und kommunikationsbehinderte Schülerinnen und Schüler ein.
Als Geschäftsführer bin ich sehr froh, dass es uns gelungen ist, fast allen Mitarbeitenden aus Arlesheim in Riehen eine Stelle anbieten zu können.

Verbesserung der finanziellen Transparenz, der technischen Infrastruktur und von administrativen Abläufen
Wie im letzten Jahresbericht erwähnt, ist es seit der Neuorganisation der GSR die Aufgabe des kleinen Verwaltungsteams, die drei Abteilungen möglichst von administrativen Aufgaben (Finanzen, Personalwesen etc.) zu entlasten und eine gut funktionierende technische Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Auch wenn noch viel zu tun bleibt, konnten wir im vergangenen Schuljahr dennoch einiges umsetzen und wichtige Weichen stellen.
So gelang es uns, die finanzielle Transparenz markant zu verbessern. In der Informatik haben wir einerseits ein Projekt gestartet, um die Möglichkeiten der Finanzbuchhaltungssoftware besser zu nutzen, und andererseits eine neue Informatikstrategie entwickelt, welche nun schrittweise umgesetzt wird. Im abgelaufenen Schuljahr wurde auch damit begonnen, veraltete Reglemente zu überarbeiten, wichtige Prozesse abzustimmen und zu beschreiben, um auch Schnittstellen zu regeln.

Dank
Aufgrund der vielen zu bearbeitenden Themen war es mir im vergangenen Jahr nicht im gewünschten Ausmass möglich, die Mitarbeitenden vor Ort zu besuchen, um deren Bedürfnisse und tägliche Herausforderungen noch besser zu verstehen.
Dennoch durfte ich bei den wenigen Besuchen feststellen, zu welchen Leistungen die Schülerinnen und Schüler der GSR fähig sind, wenn sie von Spezialisten gefordert und gefördert werden.
In guter Erinnerung habe ich das Familiengrillfest des Audiopädagogischen Dienstes, die Fasnachtsumzüge in Arlesheim und Riehen, das Sommerfest in Riehen und die Schulabschlussfeiern an den beiden Standorten der Sprachheilschule. Tief berührt hat mich der Besuch des Gebärdensprachunterrichts von drei Primarschülerinnen. Als Hörender war ich beeindruckt, mit welcher Begeisterung und Engagement die Schülerinnen mit dem Gebärdensprachlehrer kommuniziert haben und sich mit Gebärden intensiv über das Thema «Sommer» unterhalten haben.
Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Abteilungen für den grossen Einsatz und das Erreichte im vergangenen Schuljahr. Den Geschäftsleitungsmitgliedern danke ich für die konstruktive und engagierte Zusammenarbeit und den Mitgliedern des Stiftungsrates für die grosse Unterstützung und das Engagement für die GSR.
Den Schlüsselkontakten der beiden Kantone danke ich für die vielen konstruktiven Gespräche, welche wir im vergangenen Schuljahr geführt haben.
Ich habe den Eindruck, dass sich unsere Zusammenarbeit positiv entwickelt hat und es uns gelungen ist, das gegenseitige Verständnis zu verbessern.
Ich freue mich auf mein zweites Schuljahr als Geschäftsführer der GSR und hoffe, dass ich in einem Jahr wiederum über viel Positives berichten darf.

André E. Perret
Geschäftsführer / Leiter Administration

Autismuszentrum – Bericht aus dem Stiftungsrat

Das Autismuszentrum hat im Schuljahr 2014/2015 seine Bedeutung innerhalb der GSR und der Nordwestschweiz gefestigt und unter Beweis gestellt.

Dazu beigetragen haben drei Bedingungen:

Ein Team mit Herzblut
Das Team hat die Erweiterung des Angebotes auf acht Kinder mit viel Engagement und Herzblut gemeistert, sodass eine gesteigerte Anzahl von Kindern von der im Autismuszentrum angebotenen intensiven Frühintervention profitieren konnte. Auch der verstärkte Einbezug der Eltern in die Förder- und Therapiearbeit stellte eine Herausforderung dar, die gemeistert werden konnte und den Transfer der Entwicklungsfortschritte in das Alltagsleben unterstützte.

Partizipation und Integration
Das Autismuszentrum trug auch im vergangenen Jahr wesentlich dazu bei, dass ein Grossteil der von ihm betreuten Kinder einer integrativen Versorgung im Kindergarten zugeführt werden konnte. Ja, das Störungsbild des frühkindlichen Autismus kann nicht geheilt werden, aber: Die Kinder entwickelten ein Gespür für Sprache und Kommunikation und zeigten alle eine wesentlich verbesserte emotionale Regulation, was die Betreuungssituation in der Familie und im Kindergarten grundlegend verbessert, die Partizipation der Kinder im Alltag erlaubt und die Kinder optimal auf eine integrative Schullaufbahn vorbereitet – wie es das Ziel aller GSR-Abteilungen ist.

Finanzen
Die Betreuung eines Kindes kostet je Betreuungsjahr rund 130 000 Franken. Trotz sozial gestaffelter Elternbeiträge, der im Rahmen eines Pilotprojektes getragenen Pauschalbeiträge der Invalidenversicherung (IV) und der finanziellen Beiträge der Frühförderdienste der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft für die Arbeit, die ansonsten in ihren Institutionen geleistet werden müsste, bleibt ein strukturelles finanzielles Defizit von etwa 55 000 Franken pro Kind und Jahr. Dieses konnte zumindest teilweise durch die grossartige Bereitschaft einer Reihe von Stiftungen und Privatpersonen reduziert werden – dafür an dieser Stelle allen Helfern, v.a. im Namen der von uns betreuten Kinder und ihrer Familien, ein herzliches Dankeschön.

Quo vadis?
Das Autismuszentrum
- ist inhaltlich eine Erfolgsstory,
- braucht strukturell-organisatorisch viel Engagement, das die Menschen im Team bemerkenswert leisten,
- ist finanziell auf weitere Unterstützung angewiesen.

Dabei hoffen wir, dass im kommenden Jahr die Einsicht in den Kantonen der Nordwestschweiz wächst, damit das Autismuszentrum nicht nur therapeutisch erfolgreich und damit moralisch notwendig ist, sondern auch volksökonomisch mit der Verbesserung der Partizipation finanziell eine gute Langzeitinvestition darstellt.

Wir freuen uns auf die weitere Arbeit mit und für die Kinder, ihre Familien und ihre Zukunft.

Prof. Dr. med. Peter Weber
Präsident Stiftung Autismuszentrum

Interaktion im «grünen Bereich»

Was bietet das Autismuszentrum der GSR?

«Unser Kind lebt in seiner eigenen Welt! Es spricht nicht, mag nicht in den Arm genommen werden und leider können wir nicht miteinander spielen. Kein Wunder, denn den grössten Teil des Tages verstehe ich ja nicht, was es von mir möchte.»

Mit diesem Elternzitat sind die Kernmerkmale der Autismus-Spektrum-Störung (ASS), einer tiefgreifenden Entwicklungsstörung, bereits beschrieben. Die fehlenden Möglichkeiten zur Kommunikation und Interaktion sind für eine Familie sehr belastend. Manche Kinder sind durch die Diagnose schwer eingeschränkt, anderen verleiht sie aussergewöhnliche Fähigkeiten und ganz oft erleben wir beides bei einem Kind. Die «eigene Welt» stellt für uns kein Problem, sondern eine Herausforderung dar. Die Fachpersonen des Autismuszentrums sind gut ausgerüstet unterwegs, um Brücken zwischen den Welten zu bauen.

Wer sind wir und was leisten wir?

2008 wurde das Autismuszentrum als Pilotprojekt mit viel Pioniergeist gegründet. Fachpersonen der Heilpädagogischen Früherziehung, der Logopädie und Ergotherapie mit fortlaufend aktualisierten autismusspezifischen Fachkenntnissen fördern Kinder im Vorschulbereich mit frühkindlichem Autismus. Mit diesem Schuljahr haben wir die letzten inhaltlichen Meilensteine des Konzepts umsetzen können. Insgesamt acht Kinder starten gemeinsam in ein intensives Jahr mit etwa 20 Stunden Förderung je Woche. Diese findet anfangs vermehrt im Einzelsetting statt und später, je näher der Übergang in den Kindergarten rückt, vermehrt auch im Gruppensetting. Mittagstisch und Familienbegleitung sowie die sorgfältige Begleitung in die nachfolgende Einrichtung ergänzen das Angebot. Nach dem Intensivjahr erfolgt das einjährige Follow-up, welches die Nachhaltigkeit des Therapieerfolgs gewährleisten soll.

Gemeinsam auf dem Weg, ausgerüstet mit viel Spielmaterial und PECS-Ordnern

Was sind unsere Konzepte/Bausteine des Erfolgs?

Auf den nachfolgenden Seiten stellen sich die drei Fachbereiche, mit ihren auf Autismus angepassten Arbeitsweisen vor: die Heilpädagogische Früherziehung, die Ergotherapie und die Logopädie. In allen Therapien sind die Konzepte PECS[1] und TEACCH[2] ein fester Bestandteil, das sind geradezu eigene Erfolgsstorys. Eltern sind für eine erfolgreiche Förderung ganz wesentliche Partner. Sie sind regelmässig eingebunden, sowohl in die Therapien als auch im Rahmen der Familienbegleitung.

Autismus ist nicht heilbar, aber wir stellen uns bestmöglich auf die besonderen Bedürfnisse der betroffenen Menschen ein. Die Diagnose erfordert nicht nur einen interdisziplinären Ansatz im Autismuszentrum, sondern auch eine solche Arbeit über die Abteilungsgrenzen hinaus. Wie diese gelingt, beschreiben die Berichte aus der Sprachheilschule. Dass visualisierende Konzepte wie PECS und TEACCH für alle Kinder sehr hilfreich sind, beschreibt ebenfalls der Bericht des Audiopädagogischen Dienstes. Auch viele Fachpersonen aus anderen Institutionen nutzen diese Konzepte, sowohl in Regelschulen als auch in Spezialangeboten mit heilpädagogischem Setting.

1 PECS: Picture Exchange Communication System
2 TEACCH: Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped CHildren

Trotz Abschied ein froher Moment

Bisherige Bilanz

Die ersten Kinder des ursprünglichen Pilotprojekts sind inzwischen angehende Teenager. Insgesamt wurden aus der Region Nordwestschweiz inzwischen über 30 Kinder mit ihren Familien im Intensivsetting der GSR betreut. Unter anderem durch diese Familien haben wir viel dazulernen dürfen. Über die Hälfte der Kinder hat den Schritt ins Regelsystem mit Unterstützung geschafft. Eine gelungene Anbahnung von Partizipation führt zu erfolgreicher Integration! Aber weitaus bedeutender ist, dass die Familien und ihr Umfeld nach der Zeit im Autismuszentrum in einer gemeinsamen Welt leben können.

Dr. med. Bettina Tillmann
Leiterin Autismuszentrum

Spielen in der Heilpädagogischen Früherziehung bei Kindern mit frühkindlichem Autismus

Das Kind lernt von Geburt an durch die Nachahmung seiner Umwelt und steht in kontinuierlicher Interaktion mit anderen. In der frühkindlichen Entwicklung ist nahezu alles Lernen beziehungsabhängig. Auf seinem Entwicklungsweg erlebt das Kind, dass es im Tun und Innehalten sowie im Wahrnehmen und aktiven Handeln Teil seiner Umwelt ist. Indem das Kind immer mehr Handlungsprozesse auch innerlich vollziehen kann (Mentalisierung), beginnt es, auch sich selbst reflexiv wahrzunehmen.

Kinder mit frühkindlichem Autismus sind im Spiel vorerst auf stereotypes und repetitives Verhalten begrenzt. Sie explorieren wenig und können zunächst die Beziehungsbildung nicht über das Spiel gestalten. Für die Heilpädagogische Früherzieherin (HFE) stellt die Spielanbahnung den Ausgangspunkt der pädagogisch-therapeutischen Arbeit mit dem Kind dar. Das Kind kann einen Spielverlauf selbst bestimmen, es kann kontrollieren, wie weit es gehen will und wie weit sie gehen darf. Jedes Kind zeigt im Spiel dem diagnostisch geschulten Blick, wo es in seiner Gesamtentwicklung steht. Von da ausgehend werden alle Lebensbereiche in die Förderung einbezogen. (z. B. Kognition, Kommunikation, Körperwahrnehmung, Emotionalität, Individuation u.a.). Ideal ist, wenn innerhalb einer kurzen Spielsequenz der HFE-Stunde ein gemeinsamer Aufmerksamkeitsfokus und eine Gleichzeitigkeit (Synchronisation) des Handelns entstehen – ein Schlüsselmoment für das Gelingen der folgenden Schritte und Aufgaben der heilpädagogischen Förderung. Aus der gelingenden Interaktion werden nonverbale, präverbale und womöglich auch verbale Kommunikation. Das autistische Verhalten (wie z. B. repetitives Verhalten oder Stereotypien) ist eine Bewältigungs- oder Kompensationsstrategie, die mithilfe der Spielförderung und der anderen Therapien im Autismuszentrum reduziert werden kann. Fruchtet der therapeutische Ansatz, dann entwickelt das Kind im eigenmotivierten Spiel die Fähigkeit, seine Aufmerksamkeit auf ein gemeinsames Drittes zu lenken (Joint Attention). Der synchrone Moment, in dem zeitlich und affektiv eine Übereinstimmung miteinander erlebt wird (Flow), ist die Krönung solch einer Begegnung und ein überwältigendes Geschenk für beide. Daraus entsteht eine neue, zarte Bindung. Sie wird in der weiteren heilpädagogischen Förderung mit einer liebevollen und von Respekt getragenen Haltung gepflegt, so weit als möglich stabilisiert und sehr bald auch erprobt. Das Kind lernt, Variationen zu akzeptieren. Es muss eine Strategie entwickeln, wie mit kleinen «Stolpersteinen» (leichter, gezielt eingebrachter Widerstand) umzugehen ist, und es wird herausgefordert, Gelerntes auf neue Situationen zu übertragen. Die gemeinsame Vertrauensbasis gibt dem Kind Halt und Sicherheit. Je mehr kognitiv-soziale Fähigkeiten dem Kind zur Verfügung stehen, desto stabiler hält diese Basis. Je weniger kognitive Reflexion einem Kind möglich ist, desto mehr ist es Spielball der Kräfte, die der Autismus als Symptome mit sich bringt. Dann wirkt die klare, äussere Struktur so lange haltgebend (z. B. TEACCH[3]), bis sich das Kind eigene basale Kompetenzen erworben hat.

3 TEACCH: Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped CHildren

Aus jeder neuen Spielsituation mit dem Kind entstehen auch neue Fragen für die HFE. Jeder gelingende Schritt bildet die Zone für den nächsten und wird in eine Situation der Beziehungsaufnahme und Begegnung integriert. So entstehen Handlungsverläufe, die nie aus blossem funktionalem Training bestehen, sondern mit je neuen Sinnzusammenhängen erfüllt sind, die das Kind sich mehr und mehr zu eigen machen kann.

Sibylle Grimm MA
Dipl. Sonderpädagogin HFE

Ein Schlüsselmoment: gemeinsame Aufmerksamkeit und Synchronisation

Der TEACCH-Ansatz als Strukturierung der Heilpädagogischen Frühförderung und anderer Therapien im Autismuszentrum

«Hilfe zum Verstehen, als auch Hilfe zum Handeln»

Anne Häussler

Menschen mit Autismus verfügen über einen besonderen kognitiven Lern- und Denkstil:

- Informationen verschiedener Sinnesbereiche werden intensiver oder auch weniger intensiv wahrgenommen.
- Reize sind oft gleichgeschaltet (Hintergrundgeräusch gleich laut wie das Gespräch).
- Visuelle Informationen werden meist leichter verarbeitet als auditive Informationen.
- Aufmerksamkeit richtet sich mehr auf Details, welche als Einzelmerkmale wahrgenommen werden, aber nicht als Teil eines grossen Ganzen.
- Lernen durch Beobachtung fällt schwerer, wodurch soziale Signale und Regeln sowie die Gefühle und Absichten anderer schwer erfasst werden.
- Planen und Durchführen von Handlungen sind erschwert.
- Zeitliche und räumliche Bezüge werden schwer verstanden.

Diese Besonderheiten kommen durch eingeschränkte Interessen und stereotype Handlungsweisen sowie durch qualitative Einschränkungen in der sozialen Interaktion zum Ausdruck. Im pädagogischen Umgang ist dieses Wissen unverzichtbar, denn es fördert das gegenseitige Verstehen. Unter Berücksichtigung dieser kognitiven Besonderheiten im Lern- und Denkstil wird mit dem TEACCH[4]-Ansatz eine Lernumgebung geschaffen, in der die vorhandenen Fähigkeiten und Stärken eingebracht sowie neue entwickelt werden können. Menschen mit Autismus profitieren von strukturierten Lernsituationen und visuellen Hilfen, mit denen Bedeutungszusammenhänge im Alltag besser verstanden werden und dadurch ein selbstständiges, planvolles Handeln ermöglicht wird.

4 TEACCH: Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped CHildren

«Schau, das kommt als Nächstes.»

TEACCH-Plan einer Therapieeinheit

Wie findet der TEACCH-Ansatz im Autismuszentrum und speziell in der Heilpädagogischen Frühförderung Anwendung?

Im visuellen Tagesplan sehen die Kinder, welche Aktivitäten (Znüni, HFE[5], Spielplatz, …) nacheinander folgen. Es gibt gegenständliche oder bildliche Tagespläne. Das, was kommt, wird dadurch vorhersehbar. Zur räumlichen Orientierung ist an jedem Zimmer ein Bild angebracht. Die einzelnen Therapien sind nochmals mit einem Stundenplan zeitlich strukturiert. Eine HFE-Stunde läuft wie folgt ab:

Anfangskreis – Jede Stunde beginnt mit demselben Begrüssungslied. Es wird geschaut, wer da ist, und besprochen, was heute auf dem Plan steht. Gerne werden auch Instrumente gespielt, weitere Lieder gesungen, Fingerspiele gesprochen oder ein Buch angeschaut.

5 HFE: Heilpädagogische Früherziehung

Einchecken. Eine neue Lektion beginnt.

Spiel – Freispielsituationen stellen eine grosse Herausforderung dar, da sie spontan und unstrukturiert sind. Ein gemeinsames Spiel mit anderen ist eine weitere grosse Herausforderung. Angeknüpft an den Interessen des Kindes ist das Ziel, eine geteilte Aufmerksamkeit herzustellen (z. B. Seifenblasen, Kugelbahn). Diese geteilte Aufmerksamkeit stellt die Grundlage für wechselseitige Spiele (du bist dran, ich bin dran) dar. In den Spielsequenzen eignen sich die Kinder ein Spielrepertoire an, was ihnen ermöglicht, gemeinsame Spielsituationen einzugehen und freie Spielsituationen zu gestalten.

Auswählen – In einem weiteren Schritt kann das Kind auf seinem Plan eine Aktivität auswählen. Dazu muss das Kind mit dem Kommunikationssystem PECS (Picture Exchange Communication System) gelernt haben, zu kommunizieren, sowie eine Vorstellung davon haben, dass Aktivitäten bewusst beim Gegenüber eingefordert werden können.

Tisch – Das Piktogramm «Tisch» gibt dem Kind wieder den Hinweis, an welchem Ort die nächste Aktivität stattfindet. Am Tisch werden je nach Interesse Bastel- oder Spielangebote gemacht. Bei der Durchführung einer dieser Aktivitäten werden einige Kinder durch ein Arbeitssystem visuell unterstützt. In einer Kiste oder einem Regal links finden sie die Aufgabe «Puzzle, Steckspiel, Schere, Stift, …», in der Mitte ist die Arbeitsfläche und rechts der Fertigkorb, in welchen die erledigten Aufgaben gelegt werden. Dem Kind werden so der Auftrag und die zeitliche Spanne klar und das selbstständige Beschäftigen wird gefördert.

Abschiedskreis – Die Stunde endet wieder mit einem Liederritual. Es wird sich verabschiedet und die Kinder gehen zum Znüni oder nach Hause.

Die einzelnen Sequenzen können nochmals unterteilt werden, z. B. in die Aktivität «Musikinstrumente spielen», «tanzen», «kneten», «Puppenspiel» etc. Wenn eine Aktivität beendet ist, kommt sie in die «Fertigkiste».

Der TEACCH-Ansatz bietet Anregungen für ein methodisches Vorgehen. Wie er im Einzelnen umgesetzt wird, ist individuell vom Entwicklungsstand, von den Stärken, Schwächen und den Interessen des Kindes abhängig.

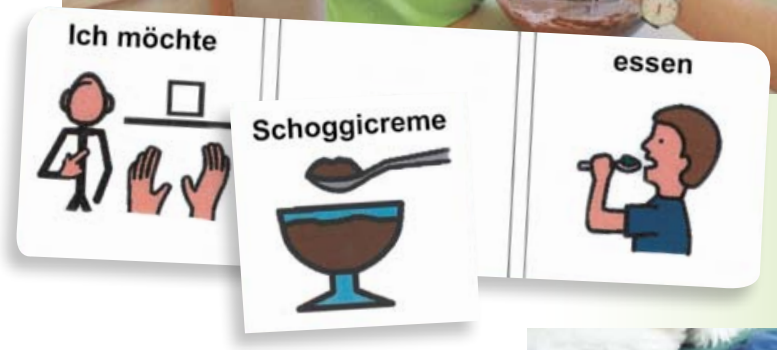
Christina Wehlert
Dipl. Heilpädagogin

Logopädie am Autismuszentrum, ein Fallbeispiel: die Welt der Wörter entdecken

Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS) fällt es schwer, die Bedeutung der Kommunikation zu erfassen. Das Ziel der Therapie am Autismuszentrum ist es, die kleinen Kinder mit ASS und ihre Eltern auf diesem Weg zu begleiten und individuelle Hilfen zur Unterstützung zu entwickeln.

Luca* kommt im Alter von vier Jahren ins Autismuszentrum. Er zeigt sich von Anfang an interessiert an verschiedenen Spielgegenständen und probiert zu verstehen, wie sie funktionieren. Luca spricht nicht und zeigt kaum Interesse an anderen Personen. Als erstes Ziel in der Therapie soll Lucas Interesse an anderen Menschen geweckt werden. Über gemeinsame Spielrituale, in denen viel Interaktion stattfindet, entwickelt Luca schnell Freude am gemeinsamen Spielen. Er zeigt mehr Blickkontakt und versucht, mit nonverbalen Mitteln mit Personen in Kontakt zu treten. Um Luca die Möglichkeit zu geben, auch ohne Worte seine Bedürfnisse mitzuteilen, bauen wir mit ihm ein Kommunikationssystem mit Bildkarten auf (PECS[6]). Beim PECS lernt Luca, seinem Gegenüber eine Bildkarte in die Hand zu geben, um den darauf abgebildeten Gegenstand zu bekommen. Luca versteht das System sehr schnell und freut sich, dass er nun mitteilen kann, was er gerne möchte. Anschliessend lernt Luca, mit den Piktogrammen kleine Sätze zu bilden (z. B. «ich möchte Auto spielen»). Nach wie vor versteht und spricht er jedoch kaum Wörter. Das nächste Therapieziel ist daher, dass Luca entdeckt, dass Wörter bedeutungsvoll und interessant sind. Wir erstellen für ihn ein persönliches Wörterheft, in dem einige wichtige Wörter aus Lucas Alltag (z. B. «Schoggicreme») dargestellt sind. Für jedes Wort gibt es ein Piktogramm sowie ein Foto des entsprechenden Gegenstandes oder von Luca, der die Tätigkeit ausführt. Da Luca sich Melodien gut merken kann und grosse Freude an Liedern hat, erfinden wir ein kleines Lied, das mit den verschiedenen Wörtern gesungen werden kann. Das Wörterheft wird mit Luca in allen Therapien angeschaut. Zusätzlich versuchen alle, in den Stunden möglichst viele Situationen zu schaffen, in denen die ausgewählten Wörter in einem kommunikativen Kontext angeboten werden. Auf diese Weise kann Luca sich die Wörter gut einprägen. Luca ist von Anfang an sehr interessiert an seinem Wörterheft. Er zeigt selber auf die Bilder und schaut, was wir dazu sagen. Bald beginnt er, die Wörter zu imitieren und anschliessend selber zu sprechen. Gleichzeitig fängt er an, die Sätze, die er beim PECS mit den Piktogrammen legt, vorzulesen. Sobald Luca entdeckt hat, dass Wörter eine Bedeutung haben, beginnt er, vermehrt zuzuhören, was andere Personen zu ihm sagen, und lernt so weitere Wörter, z. B. beim Spielen, Handeln oder Bilderbücher-Anschauen. Die visuelle Unterstützung durch PECS hilft Luca, Wörter zu lernen und zu entdecken, was er mit Kommunikation erreichen kann. Nun kann er mit PECS und mit verbaler Sprache kommunizieren. Er äussert seine Bedürfnisse, benennt Dinge und Personen und kommentiert Ereignisse. Er interessiert sich jetzt nicht nur für Spielgegenstände, sondern auch für Personen und weiss, wie Wörter funktionieren. Er hat den Schlüssel gefunden, wie er seine Welt mit den Eltern und weiteren Bezugspersonen teilen kann.

* Name geändert
6 PECS: Picture Exchange Communication System

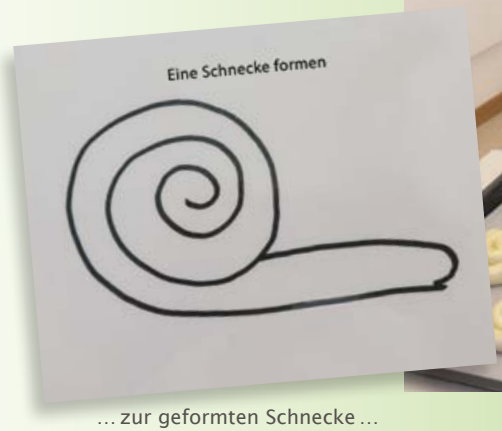


Wörter erhalten eine Bedeutung.

Sibylle Wunderle Bick
Dipl. Logopädin;
Claudia Surdmann MA
Dipl. Logopädin

Ergotherapie am Autismuszentrum

Vom Teig …



… zur geformten Schnecke …

… und ab in den Backofen

Dank der langjährigen Zusammenarbeit mit Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) und ihren Familien lernten wir die Bedürfnisse und Lernwege von sehr unterschiedlich betroffenen Kindern und die Bedürfnisse ihren Familien kennen. Jedes Kind ist einzigartig und jede Familie hat ihre ganz individuellen Alltagsthemen und Fragen.

Innerhalb des transdisziplinären Ansatzes des Autismuszentrums umfasst der Auftrag der Ergotherapie die spezifische Abklärung der Wahrnehmungsverarbeitung und deren Auswirkung auf das Verhalten, auf die Handlungsfähigkeit und die Selbstständigkeit des Kindes sowie deren Auswirkungen auf das Umfeld. Aktuelle Studien belegen, dass ein Grossteil aller Kinder mit ASS eine von der Norm abweichende sensorische Verarbeitung haben. Generell wird beschrieben, dass die Kinder gewisse Sinnesreize verstärkt oder vermindert empfinden und auf der Verhaltensebene mit Rückzug oder verstärkter Reizsuche reagieren. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers wird unter Umständen nicht konstant und zuverlässig erlebt, dies wirkt sich auf das Körperschema und das Selbstempfinden aus. Die «innere Landkarte», wie das Körperschema auch bezeichnet wird, brauchen wir, um Bewegungen und Handlungen zu planen. Wenn diese Landkarte lückenhaft ist, kann dies zu Problemen führen in der Ausführung von Alltagshandlungen. Der Betroffene weiss nicht, wie er vorgehen soll, um eine Aktivität durchzuführen. Auch das Imitieren und Interpretieren von Bewegungen anderer Menschen ist erschwert.

Ziel der Ergotherapie ist es, Menschen bei der Durchführung von für sie bedeutungsvollen Betätigungen in ihrer Umwelt zu stärken. Diese Betätigungen umfassen beim Kind die Selbstversorgung, die alltägliche Routine, das Spiel, die Teilnahme an Kindergarten oder Schule sowie die Freizeit und das soziale Lernen. Den Ausgangspunkt der ergotherapeutischen Behandlung bildet die Abklärung der individuellen Handlungskompetenzen des Kindes unter den oben beschriebenen Schwerpunkten. Die Anliegen und Bedürfnisse des Kindes und der Familie werden mithilfe des COPM[7] ermittelt. In einem klientenzentrierten Gespräch formulieren die Eltern die Anliegen aus ihrer Sicht, ebenso wie aus einer möglichen Perspektive des Kindes. Die so erarbeiteten Themen dienen dem ganzen Behandlungsteam als Grundlage für die Zielvereinbarungen mit dem Kind und der Familie.

Innerhalb des transdisziplinären Teams besteht eine enge Kooperation in Form von wöchentlichen Besprechungen. Die Planung der Therapien erfolgt in gegenseitiger Absprache nach fachspezifischen Schwerpunkten.

In der Arbeit mit Kindern mit ASS und deren Familien werden klassisch ergotherapeutische Ansätze mit heilpädagogischen und verhaltenstherapeutischen Konzepten ergänzt. Ein ergotherapeutischer Ansatz in der Arbeit mit Kindern ist die ursprünglich von Jean Ayres entwickelte und erweiterte Sensorische Integrationstherapie (SI). Nach Erfassung der individuellen Alltagsprobleme wird eine SI-Abklärung durchgeführt. Dabei wird erfasst, wie zuverlässig ein Kind sensorische Informationen aufnehmen und verarbeiten sowie auf der Verhaltens- und Handlungsebene nutzen kann. Die Eltern beurteilen in einem Fragebogen die Auswirkungen der sensorischen Probleme auf das Verhalten und den Alltag des Kindes. Die aus dem Befund erarbeiteten Ergebnisse werden in die Therapieziele miteinbezogen. Die Therapeutin gestaltet in speziell eingerichteten Räumen eine sensorische Umgebung in Form einer Spiellandschaft. Ausgangspunkt bilden die Interessen des Kindes. Die Therapeutin baut auf Aktivitäten auf, die durch das Kind initiiert werden, und strukturiert diese. Die Therapeutinnen machen dem Kind vielfältige sensorische Angebote mit einem regulierenden Effekt. Die verbesserte Aufnahme und Verarbeitung von sensorischen Informationen erlaubt dem Kind, sein Verhalten in der Situation anzupassen und erfolgreicher mit dem Umfeld zu interagieren. Das Kind wird ermutigt, Neues auszuprobieren und seinen Erfahrungsschatz zu erweitern. Beispielsweise wird bei einem Kind mit einer Unterempfindlichkeit in der Körpereigenwahrnehmung (Propriozeption), welches im Alltag ein sehr unruhiges Bewegungsverhalten mit starker Reizsuche zeigt, folgendes

7 COPM: Canadian Occupational Performance Measure

Spielerfahrung in der Gruppe

Begriffe wie «leer» und «voll» erschliessen sich über das Erleben.

Spielangebot gemacht: Trampolin, grosse Kissen, Kriechtunnel, Kirschkernkiste. Das Kind bekommt durch aktive Muskelkraft, Gleichgewichtsaufgaben und Spürinformationen durch die Kirschkerne viele sensorische Wahrnehmungserfahrungen. Die Therapeutin ist aufgefordert, das Spielangebot so zu gestalten, dass es ihr und dem Kind Freude macht. Durch die Auseinandersetzung mit dem Material lernt das Kind, seinen Körper im Raum besser wahrzunehmen, es kann seine Körperposition stabiler halten. Dies wirkt sich auch auf Alltagsfertigkeiten positiv aus. Das Kind lernt z. B., beim Umziehen ruhiger zu sitzen, und wird erfolgreicher, weil es die Kleidungsstücke passend führen kann. Ein Kind mit Schwierigkeiten in der Handlungsplanung lernt, dass man Kirschkerne nicht nur herumwerfen kann, sondern dass darin die Hände, Füsse oder Objekte versteckt werden können. Eine Spielvariante könnte sein, einen Trichter mit Kirschsteinen zu befüllen und die rieselnden Steine zu beobachten. Begriffe wie «leer» und «voll» erschliessen sich über das Erleben genauso wie der Bezug zum eigenen Körper durch die verstärkte taktile Erfahrung.

Damit stereotype Verhaltensweisen der Kinder nicht verstärkt werden, sondern ihr Verhalten durch mehr Variation gefördert wird, ist es hilfreich, strukturierende Elemente aus dem TEACCH[8]-Konzept einzubeziehen. Ein Aspekt aus dem TEACCH-Konzept ist die Unterstützung des Lernprozesses von Menschen mit Autismus durch visuelle Strukturierungshilfen. Ein Beispiel für die Strukturierung von Anfang und Ende einer Aktivität: Beim Klettern an der Sprossenwand werden Klettbälle an der Sprossenwand angebracht. Das Kind holt diese Bälle und füllt sie am Ende des Parcours in eine Dose. Sind keine Bälle mehr da, ist das Spiel beendet. Übergänge werden vorausschaubarer gestaltet, dadurch wird die Sicherheit des Kindes erhöht, z. B. indem der Ablauf der Therapie durch einen Plan visualisiert wird (Anfangskreis, Spiellandschaft, Tischarbeit mit feinmotorischen, handwerklichen oder alltagsbezogenen Aufgaben). Die kommunikativen Kompetenzen des Kindes werden gefördert, indem das Kind lernt, die Spielaktivitäten oder einzelne Spielobjekte mittels PECS[9]-Kommunikationsordner zu erfragen. Das Umsetzen von verbalen Aufträgen stellt eine besondere Herausforderung dar. Oft werden visuell unterstützende Massnahmen eingesetzt: Das Kind erhält das Matten-Piktogramm, wenn die Matte gebraucht wird. Ein anderes Beispiel ist ein visueller Ablaufplan beim Backen. Es kann auch notwendig sein, das Kind in der Handlung zu führen, bis es diese als Routine aufgebaut hat und dann selbstständig ausführen kann (Beispiel: Führen des Kindes mit einem regulierenden taktilen Input beim Kneten oder Rollen eines Teiges). Handwerkliche und lebenspraktische Fertigkeiten werden aufgebaut (z. B. Spiel- und Bastelmaterial holen und versorgen).

8 TEACCH: Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped CHildren

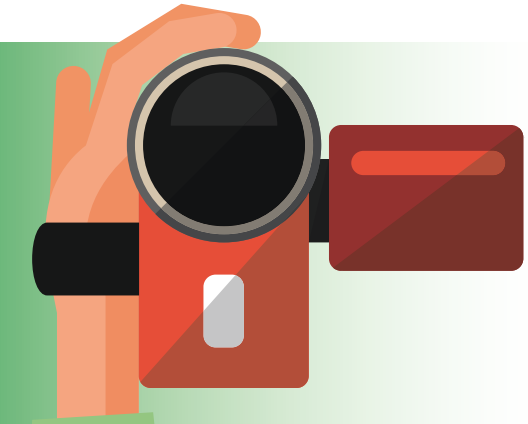
9 PECS: Picture Exchange Communication System

Ergotherapeutische Gesichtspunkte fliessen auch beim Mittagstisch sowie beim Gruppenangebot mit ein. Familien werden beraten im Hinblick auf Problemstellungen, die sich durch die sensorische Verarbeitung im Alltag ergeben (Körperpflege, Ernährung, Verhalten). Der Beziehungsaufbau mit einem Kind mit Autismus stellt eine besondere Herausforderung dar. Über die Bedeutsamkeit von Objekten oder Spielerfahrungen wird die Beziehung aufgebaut und vertieft. Das Verhalten des Kindes wird erfasst und die Aktivität oder Ruhe daraufhin abgestimmt. Unproduktives Verhalten des Kindes wird von der Therapeutin umgelenkt, indem sie es in eine Aktivität oder soziale Interaktion verwickelt. Wir freuen uns, das Potenzial der uns anvertrauten Kinder kennenzulernen und sie und ihre Familien darin zu unterstützen, damit ihr Alltag einfacher wird.

Priska Gabrielli
Teamleiterin
Dipl. Ergotherapeutin HF

Familienbegleitung am Autismuszentrum — zum Beispiel mithilfe von Marte Meo

Marte Meo bedeutet: «aus eigener Kraft» Veränderung im Alltag erzeugen. Marte Meo geht davon aus, dass Entwicklung nur dann gelingen kann, wenn bei den bereits vorhandenen Fähigkeiten angesetzt wird.
Marte Meo ist ein ressourcenorientiertes Entwicklungsprogramm mit Video-Interaktionsanalyse und wurde 1987 von Maria Aarts in Holland entwickelt.
Anhand konkreter Bilder (Videosequenzen mit dem eigenen Kind) wird gezeigt, wie man Gelegenheiten zur Entwicklung erkennen kann und welche natürlichen, unterstützenden Verhaltensweisen es braucht, um Entwicklungen zu ermöglichen. Zudem wird an eigenen Videosequenzen betrachtet, wie dieses Wissen in die alltägliche Umgebung des Einzelnen eingebaut werden kann, damit neue Fähigkeiten wirkungsvoll entwickelt werden können.
Im Gespräch über ausgewählte Szenen (im sogenannten Review) erleben die begleiteten Personen ihre Stärken und sind so bereit für einen nächsten Entwicklungsschritt.
Bei Marte Meo unterscheidet man freie Situationen (Kind spielt – erwachsene Person begleitet das Kind, ohne ein Ziel zu haben) und geleitete Situationen (erwachsene Person hat ein Ziel – Kind spielt/macht mit). Je nach Fragestellung werden bestimmte Marte-Meo-Elemente (z. B. Warten / Folgen / Handlungen benennen) gelernt und in der Interaktion mit dem Kind angewendet.



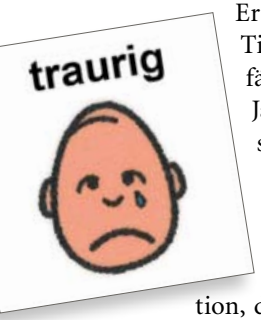
Beispiel:
Eine Mutter möchte mit ihrem Kind gemeinsam spielen. Das Kind lässt keine Spielhandlungen der Mutter zu. Das Kind wendet sich ab oder beginnt zu weinen. Die Mutter ist unsicher, frustriert und hört auf, mit dem Kind zu spielen.
Im ersten Video (Diagnosevideo) wird gemeinsam mit der Mutter betrachtet, in welchen kleinen Sequenzen eine kleine gemeinsame Spielsequenz gelungen ist. Die Mutter bekommt den Auftrag, ihr Kind regelmässig in einer freien Spielsituation zu begleiten. Die Mutter soll dabei kein Ziel haben, sondern aufmerksam sein und die Handlungen ihres Kindes benennen und Spielhandlungen des Kindes verstärken. Das Kind gewöhnt sich langsam daran, dass die Mutter am Spiel beteiligt ist. Nach einer gewissen Zeit wird ein Folgevideo gemacht. Mit der Mutter wird gemeinsam betrachtet, was schon viel besser funktioniert und wie das Kind auf die Begleitung der Mutter im Spiel reagiert (z. B. mit einem Blick oder einem Lächeln). In einem zweiten Schritt wendet die Mutter neu Marte Meo in einer geleiteten Spielsequenz (Spiel mit Ziel > gemeinsames Spiel) an. Das Kind bekommt durch das klare Anwenden von Marte-Meo-Elementen Sicherheit und Orientierung und ein gemeinsames Spiel wird in kleinen Momenten möglich.

Vanessa Manser MA
Dipl. Heilpädagogische Früherzieherin

Die Kraft der Bilder stösst einen Veränderungsprozess an!

Einblick in eine kleine Unterrichtseinheit bei einem Kind mit Autismus-Spektrum-Störung

Situation beim Morgenkreis
Als die Lehrperson das Tageskind begrüsst, legt Jan* den Kopf auf den Tisch. Als ihn ein Kind begrüssen möchte, wendet er diesem den Rücken zu. Die Lehrperson versucht, ihm die Hand zu geben, auch diese Geste wird von ihm abgelehnt. Er wendet sich von der Lehrperson ab und blickt in die entgegengesetzte Richtung.



Er sitzt weiterhin an seinem Tisch. Als die Klasse anfängt zu singen, hält sich Jan die Ohren zu, verzieht sein Gesicht, kriecht unter seinen Tisch und fängt an zu weinen. Je nach Tagesverfassung reagiert Jan so stark auf die Situation, dass es ihm nicht möglich ist, im Raum zu bleiben.

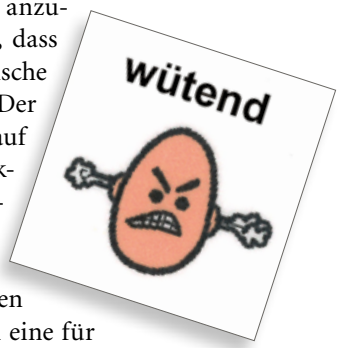
Analyse:

1. Als die Lehrperson das Tageskind begrüsst, legt Jan den Kopf auf den Tisch.

Jan möchte in allem der Erste sein. Dies ist eine verbreitete Neigung bei Menschen, die an einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) leiden. Für ihn ist es klar, dass er somit auch als Erster begrüsst wird. Durch das täglich wechselnde Tageskind ist dies nicht möglich. Diese Situation ist für ihn nicht nachvollziehbar.

2. Als ihn ein Kind begrüssen möchte, wendet er diesem den Rücken zu. Die Lehrperson versucht, ihm die Hand zu geben, auch diese Geste wird von ihm abgelehnt. Er wendet sich von der Lehrperson ab und blickt in die entgegengesetzte Richtung. Er sitzt weiterhin an seinem Tisch.

Wie bei Punkt 1 beschrieben, muss Jan in allem der Erste sein. Aufgrund der Tatsache, dass er nicht als Erster begrüsst worden ist, wird sein «innerer Plan» gestört. Er ist nicht mehr in der Lage, die Begrüssung des Kindes sowie die der Lehrperson anzunehmen. Dazu kommt, dass Menschen mit ASS statische Systeme bevorzugen. Der unvorhersehbare Ablauf («dynamische Struktur») erzeugt in Jan zusätzlich Spannung.



Durch das Abweisen sowie den abgewandten Blick flüchtet er sich in eine für ihn angenehmere Situation (Vermeidungsverhalten, er möchte «nicht verfügbar» sein). Jan bleibt am Tisch sitzen, da es ihm aufgrund seines für ihn als unkorrekt angesehenen Ablaufes nicht möglich ist, am Morgenkreis teilzunehmen.

3. Als die Klasse anfängt zu singen, hält sich Jan die Ohren zu, verzieht sein Gesicht, kriecht unter seinen Tisch und fängt an zu weinen.

Aufgrund seiner Hypersensibilität nimmt Jan Geräusche unterschiedlich intensiv war. Durch die für ihn bereits mit sehr viel Stress verbundene Situation wird seine Geräuschwahrnehmung empfindlicher. Dadurch erhöht sich der Stresspegel enorm. Durch das Ohrenzuhalten wird das Geräusch gedämmt. Der Tisch, unter dem er sich versteckt, gibt ihm Sicherheit und Schutz. So ist er von den für ihn Stress auslösenden Umwelteinflüssen teilweise abgeschirmt. Die Situation fordert Jan so stark, dass er als Ausdruck der Überforderung zu weinen anfängt. Dies ist ein klarer Ausdruck einer Reizüberforderung und ist ernst zu nehmen.

4. Teilweise reagiert Jan so stark auf die Situation, dass es ihm nicht möglich ist, im Raum zu bleiben.

Je nach Schwere der Situation ist das Verlassen des Raumes die einzige Möglichkeit, dass sich Jans Zustand wieder normalisieren kann. Durch die Reizüberflutung kann dies nur stattfinden, wenn Jan sich aus der Situation entfernen kann. So entzieht er sich der Stresssituation, die sich aus der Reizüberflutung sowie dem sozialen Kontext ergeben hat.
Stress kann bei ASS-Personen vorhandene soziale und emotionale Fähigkeiten herabsetzen.

Dieser Einblick in eine Unterrichtssequenz zeigt sowohl die Herausforderung an den Schüler mit einer Autismus-Spektrum-Störung und die Anforderungen an Lehrpersonen als auch die grossen Förderungschancen, wenn rechtzeitig gezielte Interventionen angewendet werden. Durch eine intensive Begleitung und Anwendung der Fördermassnahmen wird der Verlauf dieser Wahrnehmungsstörung positiv beeinflusst. Schrittweise kann dem Kind die Teilnahme am Unterricht ermöglicht werden. In einem sensibilisierten Umfeld gelingt es dem Schüler, auf seine Ressourcen zuzugreifen und erfreuliche, für alle Beteiligten deutlich sichtbare Entwicklungsfortschritte zu erzielen.

Catherine Bastian
Dipl. Heilpädagogin / Klassenlehrerin;
Jasmine Simon
Praktikantin

Auf die Analyse der sich schwierig gestaltenden Situationen im Unterricht folgt die gezielte, autismusspezifische Herangehensweise. Wie diese gelingen kann, zeigt der nachfolgende Bericht.

* Name geändert

Individualisierter Unterricht

Das Profil der Sprachheilschule ist klar definiert
Die GSR Sprachheilschule nimmt Kinder mit einer schweren Spracherwerbsstörung, einer Kommunikations- und/oder einer Hörbeeinträchtigung vom Kindergarten bis zur 6. Klasse auf. Ziel und Aufgabe der Sprachheilschule ist es, jedes Kind ganzheitlich zu fördern, in seiner individuellen sprachlichen sowie allgemeinen Entwicklung zu unterstützen und ins Regelsystem zu integrieren bzw. zu reintegrieren.

Die angewandten Aufnahmekriterien sind ebenfalls definiert und setzen sich aus folgenden Indikatoren zusammen:

- Logopädische Indikatoren / Sprach- und Kommunikationsstörungen
- Schulische Indikatoren / Sprachheilpädagogische Indikatoren
- Aktivität und Partizipation (Sozial-emotionale Indikatoren)

Die Kinder, welche die Sprachheilschule besuchen dürfen, verfügen über durchschnittliche kognitive Fähigkeiten, weisen aber oft ein komplexes Störungsbild auf, bei dem auch mehrere Bereiche betroffen sein können:

Kommunikation ist die Bedingung für den Spracherwerb und den aktuellen Sprachgebrauch. Kommunikation ist Ursprung und Ziel sprachlicher Lernprozesse.
(Baumann 2004)

Damit uns die erfolgreiche Reintegration in die Regelschule gelingen kann, ist es einerseits notwendig, dass wir die Fähigkeiten, Schwierigkeiten und Möglichkeiten unserer Schülerinnen und Schüler kennen, wir andererseits unser Schulungs- und Therapieangebot auf die speziellen und individuellen Bedürfnisse anpassen. Unsere Schülerinnen und Schüler weisen oft komplexe Störungsbilder auf (siehe Grafik) und neben der schweren Spracherwerbsstörung wurde z. B. eine Autismus-Spektrum-Störung diagnostiziert.
Im Sprachheilunterricht sind die sorgfältige Aufbereitung in kleinschrittige Einheiten nach sprachheilpädagogischen Grundlagen sowie die Visualisierung der Lerninhalte neben einem klar strukturierten Tagesablauf und einer kompetenten Begleitung des Schulkindes zentral.

GSR-Fachdisziplinen unter einem Dach
Das gemeinsame Wissen um die Grundlagen des Lernverhaltens von Kindern mit einer Kommunikationsbeeinträchtigung innerhalb der Abteilungen der GSR gibt uns die Möglichkeit, Fachwissen auszutauschen und spezifische Konzepte für den Unterricht zu entwickeln, die für die individuelle Schulung und Förderung unserer Schülerinnen und Schüler notwendig sind. So lassen sich z. B. notwendige Strukturen für gelingenden Unterricht entwickeln, in welchem auch Schülerinnen und Schülern mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) die Teilnahme ermöglicht wird.
Schülerinnen und Schüler mit ASS sind Kinder, die sich in ihren Eigenschaften und Fähigkeiten von anderen Kindern unterscheiden. Als besondere Schwierigkeiten sind bei diesen Kindern qualitative Beeinträchtigungen der Sprachentwicklung, der sozialen Interaktion und/oder des Spielverhaltens bzw. der Aktivität zu vermerken. Dies sind somit, zusätzlich zu den schulischen Zielen, die grossen Bereiche des Förderbedarfs. In der Förderplanung werden für jede Schülerin und jeden Schüler an der GSR spezifische Förderschwerpunkte festgelegt. Im interdisziplinären Team leisten wir eine autismusspezifische, individuelle Beschulung, welche das Lernen ermöglicht, erleichtert und unterstützt. Die Begleitung von Kindern mit ASS ist im Kindergarten- und Schulalltag zwingend nötig, damit diese in einem vielschichtigen Alltag bestehen können.

Claudia Sturzenegger
Leiterin Sprachheilschule

2. Teil «Individualisierter Unterricht» S. 30–32

Was so alles passiert …
Frage von Emir*, Schüler mit ASS, an die Lehrerin:
«Wie hast du deinen Mann gefunden?» Der Schüler wartet einen Moment und gibt dann selbst die Antwort. «Ich weiss schon, du hast ihn angeschrien und dann hat er gewusst, da ist jemand!»

Glücklicherweise verfügt Emir inzwischen über passende Ideen und Handlungsalternativen zur Kontaktaufnahme. Soziale Interaktionen gelingen ihm besser. Zum Erreichen der erwünschten Entwicklungen benötigen alle Erwachsenen aus dem pädagogischen und therapeutischen Team von Emir vor allem: Fachwissen, Struktur, Zeit, Ausdauer und liebevolle Konsequenz.
Der Aufbau von sozialen Kompetenzen, welche Emir den adäquaten Umgang mit andern Kindern ermöglichen, ist im Klassenalltag essenziell. So konnte Emir durch ein regelmässiges und intensives Trainieren sozialer Regeln (z. B. durch Rollenspiele und Beispiele von erwünschtem Verhalten) erstaunliche Fortschritte erzielen. Nach kontinuierlichem Arbeiten am erwünschten Sozialverhalten auf «sicherem Terrain» gelang ihm z. B. die störungsfreie Teilnahme am Morgenkreis. Die Teilnahme am gemeinsamen Znüni und am gemeinsamen Mittagessen folgte. Emir kann mittlerweile im geschützten Rahmen des GSR-Settings angemessen am Klassenunterricht teilnehmen. Bei gemeinsamen Schulaktivitäten ist er mit Freude dabei! Eine wunderbare, erfreuliche Entwicklung – hatte Emir doch im Kindergarten häufig stark herausfordernde Verhaltensweisen gezeigt.
Die angemessene Kontaktaufnahme ist eine von vielen Schwierigkeiten für Schülerinnen und Schüler mit ASS. Der Umgang mit soziale Regeln im Klassenzimmer wird oft nur durch ausdrückliche Vermittlung der Lehrpersonen erlernt. Geltende Regeln müssen eindeutig autismusspezifisch und für das Kind mit ASS verständlich vermittelt werden. Wo nötig, unterstützt die pädagogische Schulbegleiterin dabei Regelverständnis und -einhaltung. Unverständliche Verhaltensweisen von Kindern mit ASS können Mitschülerinnen und Mitschüler irritieren. Deshalb ist es wichtig, dass wir auch ihnen den Umgang mit der Verschiedenheit vertraut machen.

* Name geändert

Logopädie ist ein Teil der interdisziplinären Intensivförderung.

Die gesamte Förderung von Schülerinnen und Schülern mit ASS erfolgt in enger interdisziplinärer Zusammenarbeit. Eine wichtige Komponente an der GSR ist der Teamansatz, welcher Eltern und diverse Fachpersonen (Logopädin, Ergotherapeutin, Fachlehrerinnen und eventuell weitere Therapeutinnen) miteinbezieht. Gemeinsam werden Massnahmen festgelegt und Förderziele transparent gemacht. Es werden Unterrichtsmethoden und -abläufe gesucht, die den Schülerinnen und Schülern mit ASS die Teilhabe am Unterricht im Klassenverband ermöglichen. Dies kann bedeuten, dass im Unterricht vieles neu organisiert und eng strukturiert werden muss und vielleicht mit weniger Spontanität gearbeitet werden kann. Was vom alltäglichen Plan abweicht, muss dem Kind vorher verständlich vermittelt werden. Ein konstantes und sicheres Gefüge in der Klasse, das Vertrautsein mit Abläufen sowie die Ankündigung von Veränderungen etc. helfen Kindern mit ASS, den Tag zu meistern.
Ein positives Lern- und Arbeitsverhalten wird u. a. durch kleinschrittige Aufgaben unterstützt. Dem Kind werden alternative Lehrmittel mit autismusspezifischer Darstellung und zusätzlichen Orientierungshilfen angeboten. So werden z. B. Stundenpläne, Tagesstrukturen und andere zeitliche Abläufe visualisiert (TEACCH[10]). Zu einer unterstützenden Lernatmosphäre gehören auch das sorgfältige Berücksichtigen sensorischer Besonderheiten wie z. B. Überempfindlichkeiten und das

10 TEACCH: Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped CHildren

Anpassen der Lernumgebung. Unseren Schülerinnen und Schülern stehen reizreduzierte Arbeitsplätze und Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung.
Die pädagogische Schulbegleiterin verstärkt und fördert Lernerfolge durch ein individuell angepasstes Mass an Unterstützung. Der Betreuungsaufwand kann sehr hoch sein. Oftmals wird über Jahre eine 1:1-Betreuung benötigt. Meist ist die Schulbegleiterin die erste Vertrauensperson in der Schule für Schülerinnen und Schüler mit ASS. Sie sorgt auch für einen oft täglichen und nahtlosen Austausch und Informationsfluss mit den Eltern. So beschreibt sie den schulischen Alltag, leitet Fortschritte oder Schwierigkeiten weiter. Oft hat das Kind nur begrenzte Möglichkeiten, sich selber mitzuteilen.
Nach dem Aufbau einer auf die Klassensituation ausgerichteten sozialen Kompetenz treten akademische Inhalte (alle Fähigkeiten, Fertigkeiten und Qualifikationen von der Selbstversorgung bis hin zu den Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben, Rechnen) in den Vordergrund.
Die enge Zusammenarbeit mit der Logopädin ist ein weiterer und bedeutender Gelingfaktor bei der Beschulung an der GSR. Die Logopädin baut ihre Zielsetzungen mit autismusspezifischer Ausrichtung auf logopädischen Schwerpunkten auf, bezieht aber immer interdisziplinäre Fragestellungen mit ein. So konnte Emir z. B. seit dem Schuleintritt von der Logopädie deutlich profitieren. Bei Schuleintritt verstand er Sprache noch nicht als Kommunikationsmittel. Es gelang ihm kaum, Sprache unter Gleichaltrigen einzusetzen. Er gebrauchte eigene Mittel wie schreien, um sich schlagen oder weglaufen, um seine Bedürfnisse auszudrücken. Dies führte immer wieder zu kräftezehrenden Krisen und Frustration.

Aus unserer Erfahrung zeigen sich die Probleme in der Sprachentwicklung bei Kindern mit ASS vielschichtig. Bei Emir waren das unter anderem die stark beeinträchtigte Kommunikationsfähigkeit, das eingeschränkte Sprachverständnis sowie ein starkes Stottern. Das Erreichen seiner spezifischen Ziele wurde nach und nach im gesamten Schulalltag angestrebt (z. B. verbale Informationen verstehen und weitergeben / Instruktionen verstehen und umsetzen / bekannten Personen Mitteilungen überbringen / selbstständig planen und umsetzen). Inzwischen kommuniziert unser Schüler Emir vermehrt mit seinen Mitschülerinnen und Mitschülern, initiiert erste Gespräche und teilt sich mit.
Durch diese spezifischen Konzepte für den Unterricht und die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit der Fachpersonen sind die Kinder mit ASS gut in unserer Schule integriert, kommen gerne und fühlen sich auf dem Schulgelände sicher und vertraut. Mit grosser Freude beobachten wir neu gelernte schulische Kompetenzen, soziale Interaktionen und eine wachsende Selbstständigkeit.

Irene Rösinger, Sozialarbeiterin FH;
Kristiane Zeidler, Logopädin

Die visuellen Fähigkeiten als Ressource

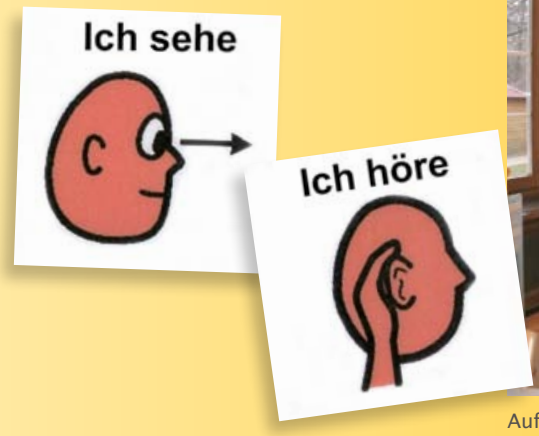
Auf den ersten Blick haben die Kinder und Jugendlichen, mit denen die Fachpersonen der GSR innerhalb der verschiedenen Abteilungen intensiv arbeiten, sehr unterschiedliche Herausforderungen in ihrer Gesamtentwicklung zu bewältigen.
Die einen sind vielleicht gerade erst auf der Welt und sind wegen eines auffälligen Hörscreenings dem Audiopädagogischen Dienst gemeldet worden. Andere sind im Spielgruppenalter und werden durch das Autismuszentrum intensiv auf einen Kindergarteneintritt und den Alltag in einer Gruppe vorbereitet. Wieder andere besuchen wegen ihres beeinträchtigten Spracherwerbs den Kindergarten oder eine Schulklasse der Sprachheilschule und arbeiten mit grosser Ausdauer auf eine Reintegration ins Regelschulsystem hin.
Beim genaueren Betrachten fällt aber auf, dass es zwischen diesen drei Abteilungen nicht nur strukturell, sondern auch in den pädagogischen Ansätzen grosse Gemeinsamkeiten gibt.
Eine grosse Gemeinsamkeit ist das Ausnützen der visuellen Fähigkeiten für die jeweils angestrebten nächsten Entwicklungsschritte. Während ein Kind mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) durch den Einsatz von PECS[11] und TEACCH[12] einen ganz grundlegenden Aufbau der Kommunikationsfähigkeit erlebt, sind es bei den Kindern an der Sprachheilschule und am APD

11 PECS: Picture Exchange Communication System
12 TEACCH: Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped CHildren

Unterrichtskommunikation in Gebärdensprache

Enge Kooperation mit den Eltern

Gebärdensprachunterricht



Aufbau der Eigenverantwortung im Umgang mit technischen Hilfsmitteln

ebenfalls Strukturierungen und Visualisierungen, die zu entscheidenden Entwicklungsschritten verhelfen.
Ganz früh wird mit Kindern mit Hörbeeinträchtigungen mit einem Tagebuch begonnen, das Fotos von Alltagssituationen enthält, die je nach Entwicklungsstand des Kindes mit fortlaufend immer anspruchsvoller werdenden schriftlichen Kommentaren angereichert werden.
Mehrere Absichten liegen diesem Vorgehen zugrunde: Einerseits erkennt das Kind durch die Fotos die konkrete Situation wieder und stellt sich gedanklich auf den Gesamtzusammenhang ein. Gleichzeitig erlebt es, dass die Bezugspersonen immer wieder denselben Wortschatz anwenden. Mehrsprachigkeiten innerhalb der Familie werden für das Kind überschaubar, indem es die verschiedenen Sprachen immer klarer zuordnen und mit den Erlebnissen verknüpfen kann. Andererseits haben wir mit dem Tagebuch aber auch ein wirkungsvolles Repetitions- und Kommunikationsbuch, in welchem nachgeschlagen werden kann, wenn man das Kind auf ein kommendes Ereignis vorbereiten oder Verbindungen zwischen ähnlichen Geschehnissen herstellen möchte.
In Ergänzung dazu kommt der Wochenkalender zum Einsatz, der dem Kind zeitliche Abläufe aufzeigt und den Alltag strukturiert. So können nicht nur die Inhalte, sondern auch die zeitlichen Zusammenhänge ganz gezielt veranschaulicht werden und das Warten auf ein herbeigesehntes Erlebnis wird überschaubar. Im Alltag eines Kindes mit einer Hörbeeinträchtigung kommt es häufig vor, dass ihm nur inhaltliche Zusammenfassungen mit den vermeintlich wichtigsten Stichworten gegeben werden, was aber zu einer Unterversorgung mit weiteren detaillierten Angaben führt, die ein unauffällig hörendes Kind ganz selbstverständlich mitbekommt. Diese Benachteiligung soll durch den Einsatz von Tagebüchern und Wochenkalendern verringert werden.
Im Verlauf der Entwicklung begegnen uns über die Jahre hinweg viele weitere Situationen, in denen durch Strukturierungen und Visualisierungen Rahmenbedingungen für gelingendes Lernen geschaffen werden, da aufgrund der hohen Störgeräuschempfindlichkeit und des jahrelangen Aufholbedarfs in der Sprachentwicklung immer neue Herausforderungen auftreten.
Im Schulalter fällt häufig auf, dass die Schwächen einer geringen Speicherspanne oder eines geringen Wortschatzes und Sprachverständnisses durch konsequentes Visualisieren zwar nicht kompensiert, aber doch deutlich entschärft werden können und länger andauerndes eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten möglich wird.
Dazu gehört auch, dass die Kinder und Jugendlichen lernen, sich eigenverantwortlich für adäquate Rahmenbedingungen einzusetzen. Einerseits schliesst dies neben dem Einsatz der FM-Anlage das konsequente Nachfragen mit ein, andererseits aber auch das Erbitten von kommunikationsförderlichen Bedingungen in Bezug auf Raumakustik, Licht oder Reduktion von Ablenkungen. Auch kann es sehr hilfreich sein, Schreibzeug und Papier – oder auf dem Smartphone eine App mit Notizfunktion – verfügbar zu haben, mit deren Hilfe das Verschriftlichen von unverständlichen Äusserungen erbeten werden kann oder kleine Skizzen zur Absicherung des Verständnisses angefertigt werden können.
Je umfassender die Lernenden aller Altersstufen durch eine differenzierte Vorbereitung wissen, was auf sie zukommt und was von ihnen erwartet wird, desto erfolgreicher können sie sich in den Lern- und Kommunikationsprozess einbringen und desto eher kann Stress vermieden oder zumindest reduziert werden. Die gemeinsame Freude an gelingender Kommunikation setzt Motivation für weitere kommunikative Situationen frei, was einen direkten Einfluss auf den Lernerfolg mit sich bringt.

Mirjam Stritt
Leiterin Audiopädagogischer Dienst

Autismuszentrum

Das Schuljahr 2014/2015 war ein Jahr der Meilensteine, wir haben einen interessanten und abwechslungsreichen Weg hinter uns.

Erstmals konnten insgesamt acht Kinder mit frühkindlichem Autismus gemeinsam die Intensivbehandlung beginnen. Das Konzept wurde im Bereich Mittagstisch nochmals erweitert. Statt nur einmal gab es dieses Angebot dreimal in der Woche. Damit reagierten wir inhaltlich auf die im Alltag oftmals für die Familien schwierigen Situationen bei gemeinsamen Mahlzeiten.

Mit der Erweiterung des Angebots stand neben der Vergrösserung des Teams auch die Ausdehnung innerhalb des Hauses im Kettenackerweg an. Wir haben seit Anfang des Schuljahres insgesamt zwei Stockwerke mit nun auch genügend Platz für alle Einzeltherapien, einen Gruppen- und einen wunderschönen Essraum.

Um das Intensivsetting gewährleisten zu können, bedarf es der Menschen, die sich in den Fachbereichen der Heilpädagogischen Früherziehung, der Ergotherapie und der Logopädie mit autismusspezifischem Fachwissen auf den Weg machen. Es war in diesem Jahr eine grosse Herausforderung für das Team, in personeller Unterbesetzung zu starten. Mein Dank an dieser Stelle gilt dieser bewundernswerten Teamleistung, die es möglich machte, dass wir keinem Kind den zugesagten Platz absagen mussten.

Bei den Eltern der uns anvertrauten Kinder waren wir in diesem Jahr auf relativ viel Flexibilität angewiesen, die mit der anfangs vakanten Stelle im Zusammenhang stand. Dafür danke ich allen recht herzlich! In diesem Jahr durften wir wahrnehmen, wie wichtig die durch uns organisierten gemeinsamen Anlässe für die Familien sind. Die Hospitationen in den Therapien wie auch das Vertrauen bei den Familienbegleitungen zeigten das enorme Engagement, das Eltern zu leisten bereit sind. Am Anfang des Intensivsettings steht immer die normale Skepsis der Eltern mit den Gedanken «Wird unser Kind das schaffen?». Das Abschlussfest, deutlich jenseits des «geschützten Rahmens» am Birsköpfli, war der Beweis des gelungenen Transfers. Alle Kinder spielten gemeinsam «nit güggsle», mit verbundenen Augen, völlig ins gemeinsame Spiel vertieft, ohne sich vom turbulenten Treiben um sie herum ablenken zu lassen. Das war grossartig!

Mit der Anerkennung für die Intensivbehandlung bei frühkindlichem Autismus durch das Bundesamt für Sozialversicherungen Anfang 2014 ergaben sich wieder einige Neuerungen. Diese betreffen einerseits zusätzliche Aufgaben im Rahmen der Dokumentation der Therapien und auch der erweiterten Diagnostik für die mit der Anerkennung einhergehenden Pilotstudie. Andererseits führen wir seither bei allen Familien konsequent das Follow-up durch. Im Jahr nach der Intensivbehandlung bemühen wir uns dabei um die Sicherstellung der Nachhaltigkeit der aufgebauten Lernkompetenzen. Kontakte direkt mit der Familie zu Themen des Alltages wie auch mit den Fachpersonen der nachfolgenden Einrichtungen stehen im Vordergrund.

«Nit güggsle» beim Abschlussfest am Birsköpfli

Neben dem intensiven Tagesgeschäft haben die Mitarbeitenden fortlaufend ihr Fachwissen erweitert. Einzelne Mitarbeitende haben Weiterbildungen und Studiengänge, die teils über mehrere Jahre andauerten, abschliessen können. Das autismusspezifische Fachwissen hat ein ansprechendes Niveau erreicht. Innerhalb der GSR wird dieses Know-how mit den entsprechenden Kommunikationskonzepten niederschwellig weitergereicht und im Schulalltag ausgetauscht.

Aber auch zahlreiche externe Anfragen zu Referaten und Weiterbildungen bestätigen diesen Eindruck.

Die Leitung der Abteilung ist durch die in diesem Jahr wieder zunehmende Vielfalt der Aufgaben, wie auch durch die dazugewonnenen Menschen, aus meiner Sicht als sehr anspruchsvoll zu bezeichnen. Daher ist es mir ein ganz besonderes Anliegen, Frau Priska Gabrielli zu danken! Sie ist nicht nur eine kompetente Ergotherapeutin, sondern insbesondere in ihrer Funktion als Teamleiterin eine grosse Stütze – und ganz abgesehen davon macht die Arbeit mit ihr richtig viel Freude!

Bei so viel Trubel im Tagesgeschäft möchte ich dieses Jahr aber auch einen aufrichtigen Dank an die «Menschen im Hintergrund» weitergeben. Die Mitarbeitenden der Verwaltung, der Autismus-Ausschuss, der Stiftungsrat der GSR und nicht zuletzt unser Geschäftsführer, Herr Perret, haben dazu beigetragen, dass das Kerngeschäft im Vordergrund stehen durfte.

Dr. med. Bettina Tillmann
Leiterin Autismuszentrum

Audiopädagogischer Dienst – Bericht aus dem Stiftungsrat

Der Audiopädagogische Dienst (APD) hat dank seiner engagierten Teams wieder dazu beigetragen, die Integration von Kindern und Jugendlichen mit einer peripheren Hörbeeinträchtigung und/oder schweren zentral auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung in der Schule, in der Berufsvorbereitung und im privaten Leben wesentlich zu verbessern.

Erstens: Die GSR bekennt sich zur Gebärdensprache
Nicht nur die Tagesschau des SRF unterstreicht im September 2014 die Bedeutung der Gebärdensprache für gehörlose Menschen zum Welttag der Gebärdensprache mit einer Moderation in Gebärdensprache, auch der Stiftungsrat der GSR hat sich nach eingehender, sachkompetenter Information durch Frau M. Stritt, Leiterin des APD, überzeugt gezeigt, dass auch in Zukunft die Gebärdensprache im Rahmen der Bimodalklassen konzeptuell in das Angebot der GSR gehört.

Zweitens: Der APD ist nahe bei den Kindern
Der APD durfte auch im vergangenen Schuljahr wieder unter Beweis stellen, dass er neben einer Jahresplanung auch schnell und flexibel auf die Bedürfnisse einzelner Kinder eingehen kann: z. B. bei der Betreuung von neu-diagnostizierten Kindern mit einer relevanten Hörstörung, bei der kurzfristigen Planung einer bimodalen Beschulung für das kommende Schuljahr oder bei der konsequenten Aufklärungsarbeit bei mangelndem Verständnis im Umfeld der Kinder für die Indikation zur audiopädagogischen Förderung und den therapeutischen Zweck der konsequenten Hörgeräteversorgung.

Drittens: Integrierende Arbeit auf der Grundlage einer integrierten Arbeit
Der APD zeichnete sich im letzten Jahr neben der nationalen und internationalen Vernetzung in Fachgremien auch als geschätzter Partner in den Fachstellen der kantonalen Einrichtungen der Erziehungsdepartemente, der Schulpsychologischen Dienste, der Schul- und Kindergartenleitungen aus.

Quo vadis?
Die Schaffung zukunftsfähiger Leistungsvereinbarungen mit den kantonalen Partnern und eine bedarfsgerecht intensivierte Partnerschaft mit den medizinischen Versorgungsinstitutionen sind nur zwei der Punkte auf der Traktandenliste für das kommende Schuljahr.

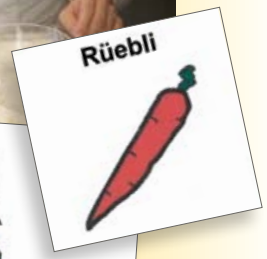
Prof. Dr. med. Peter Weber
Präsident APD-Rat

Audiopädagogischer Dienst

In der Audiopädagogik gibt es einige Themen, die unsere Arbeit auf allen Altersstufen prägen. Dazu zählen z.B. das Schaffen von strukturierenden Zwischenschritten und das Visualisieren von Inhalten. Alle unsere Bemühungen wären aber umsonst, wenn wir uns nicht auf eine engagierte, gut informierte Elternschaft verlassen könnten, mit der uns eine jahrelange, intensive Zusammenarbeit verbindet. Die Eltern sind es, die den entscheidendsten Einfluss auf die Entwicklung ihrer Kinder haben. Mit grosser Freude haben wir in diesem Schuljahr den Austausch mit der SVEHK[13] intensiviert und dies mit einem grossen gemeinsam organisierten Winterfest gefeiert. Es erfüllt uns mit Dankbarkeit und Respekt, mit wie viel Engagement die Eltern sich für die gelingende Entwicklung ihrer Kinder einsetzen. Dass die Kinderbetreuung am Winterfest durch junge Erwachsene mit einer Hörbeeinträchtigung sichergestellt wurde, hatte eine ganz besondere Wirkung: Kinder und Jugendliche mit Hörbeeinträchtigungen erleben in ihrem Alltag viel zu wenig oft das ermutigende und befreiende Zusammensein mit jungen Menschen, mit denen sie sich aufgrund der Gemeinsamkeit einer Hörbeeinträchtigung identifizieren können. So war das Winterfest ein rundum beglückender Anlass für Gross und Klein und wir hoffen auf viele weitere Gelegenheiten des bereichernden Austausches.
Dass die Jugendlichen immer mehr Eigenverantwortung übernehmen und sich untereinander organisieren, erfüllt uns ebenfalls mit grosser Freude. Aus den durch den APD regelmässig organisierten thematischen Gruppentreffen unter Gleichaltrigen heraus entwickeln sich immer mehr Freundschaften, die dank der modernen Medien wie Facebook, Whatsapp, Skype etc. unkompliziert weitergeführt werden. Besonders für die Kinder und Jugendlichen in

13 SVEHK: Schweizerische Vereinigung der Eltern hörbeeinträchtigter Kinder

Gross und Klein am Winterfest



Prinzessinnen und Prinzen am Abschlussfest der Sekundarschule (Bild oben)

Bevorstehender Eintritt in die Lehre als Koch (Bild rechts)

integrativen Schulsettings sind diese Kontakte ermutigend und stärkend.
Im zu Ende gehenden Schuljahr durften wir uns auch wieder an vielen kleinen und grossen Meilensteinen mitfreuen, die die Kinder und Jugendlichen erreichten. So gab es, neben den kommunikativen Erfolgen bei den Kleinen, auch einige erfolgreich bestandene Lehrabschlüsse bei den Grossen zu feiern. Die vier Neuntklässler der Bimodalklasse durften ihre teilintegrative Schulung in Laut- und Gebärdensprache abschliessen. Wir sind sehr stolz auf die Jugendlichen, die nun ihre Berufsausbildungen in Angriff nehmen. Dass die audiopädagogische Unterstützung während der Lehre weitergeführt und je nach Wunsch in Lautsprache und Gebärdensprache angeboten werden kann, verdanken wir den örtlichen IV-Stellen, mit denen uns eine enge Zusammenarbeit verbindet.

Den kantonalen Stellen, die die audiopädagogische Arbeit bis zum Abschluss der obligatorischen Schulzeit finanzieren, gebührt ebenfalls unser herzlicher Dank. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen ist für uns eine wichtige Stütze.
Damit diese häufig unauffällig ablaufende Arbeit aber überhaupt durchgeführt werden kann, braucht es ein grosses Team von fachlich versierten und hoch engagierten Audiopädagoginnen und Audiopädagogen. Ich danke an dieser Stelle den Mitarbeitenden des Audiopädagogischen Dienstes und der Bimodalklasse von Herzen für ihren unermüdlichen Einsatz für die Kinder und Jugendlichen mit Hörbeeinträchtigungen in unserer Region.

Mirjam Stritt
Leiterin Audiopädagogischer Dienst

Die Sprachheilschule im Wandel – Bericht aus dem Stiftungsrat

Die Integration möglichst vieler Schülerinnen und Schüler in die Regelschule ist das erklärte Ziel der Politik in unserer Region, wie in der übrigen Schweiz. Kinder mit speziellen Bedürfnissen sollen nicht ausgegrenzt, sondern integriert werden. Dieses Ziel ist wichtig. Trotzdem darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass es Kinder gibt, die den Schonraum einer Sonderschule brauchen, um ihr Potenzial wirklich entfalten zu können. Dort lernen sie wichtige Strategien, um mit ihren Behinderungen umgehen zu können. Oft braucht es dazu professionelle Unterstützung, wie sie in der Regelschule nicht angeboten werden kann.
Ein gutes Beispiel dafür sind unsere Sprachheilkinder, die in Riehen in den Kindergarten und in die Primarschule gehen. Häufig sind diese Kinder kognitiv recht stark, gehören also nicht in eine Heilpädagogische Schule. Wichtig ist, dass sie ihre Defizite in der Sprachentwicklung und in ihrer Kommunikationsfähigkeit aufarbeiten und damit umgehen können. So gerüstet, gelingt dann den meisten Kindern der Übertritt in die Regelschule.
Für viele dieser Kinder ist die aktuell praktizierte Integration nicht sehr hilfreich, weil ihre Bedürfnisse zu wenig berücksichtigt werden. Sprachheilschule bedeutet ein enges Zusammengehen von Sprachheilpädagogik und Logopädie, damit das Kind optimal gefördert wird. Ein Kind mit einer Sprachbehinderung, das in die Regelschule integriert wird, womöglich mit nur einer Lektion Logopädie wöchentlich, erhält

Kreatives Gestalten

nicht die Unterstützung, die es wirklich braucht. Das Kind wird während seiner ganzen Schulzeit Probleme haben und negative Erfahrungen machen. Die Folgen können verheerend sein, indem das Kind später grosse Probleme in der Berufslehre haben wird. Dadurch werden dem Staat Kosten entstehen, die nicht nötig sind. Würde das Geld in die Sprachheilschule investiert, kann das Kind diese in der Regel nach zwei bis drei Jahren gut gerüstet verlassen und in die Regelschule übertreten.
Natürlich muss sich die Sprachheilschule dem gesellschaftlichen Wandel anpassen. Die Kindergruppen werden immer heterogener. Die Kindergartenkinder haben ganz unterschiedliche Voraussetzungen. Deshalb beschäftigt sich der Schulrat der Sprachheilschule mit der möglichen Einrichtung einer Eingangsstufe. Damit soll versucht werden, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder möglichst gerecht zu werden. Im Anschluss daran sollen die Kinder in altersgemischten Gruppen weiter lernen. Und schliesslich soll es ein Brückenangebot geben für jene Jugendlichen, die den Sprung in die Regelschule erst im Sekundarschulalter schaffen.
Mit diesem Konzept entwickelt sich die Sprachheilschule zu einer innovativen Schule, deren Ziel es ist, ihre Schülerinnen und Schüler so zu fördern, dass sie selbstständig ihren weiteren Lebensweg unter die Füsse nehmen können.

Regula Meschberger
Präsidentin Schulrat der
Sprachheilschule

Sprachheilschulen

Im Schuljahr 2014/2015 durften insgesamt 139 Schülerinnen und Schüler an den beiden Schulstandorten das Schuljahr beginnen.
So haben am Standort der Wielandschule Arlesheim 36 Mitarbeitende die 56 Schülerinnen und Schüler vom Kindergartenalter bis zur 4. Klasse aus dem Kanton Basel-Landschaft (49) und dem Kanton Solothurn (7) begrüsst.
Am Standort der Sprachheilschule Riehen konnten 51 Mitarbeitende insgesamt 83 Schülerinnen und Schüler aus den Kantonen Basel-Stadt (39), Aargau (5) und Basel-Landschaft (39) begrüssen.
Mit viel Kompetenz, Engagement und Freude wurden an beiden Schulstandorten der GSR Sprachheilschulen die uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler während der rund 40 Schulwochen unterrichtet, therapiert und gefördert.
Ein gelungener standortübergreifender Anlass war sicherlich wieder der gemeinsame Sporttag. Unsere 1.- bis 4.-Klässler durften sich auf dem Sportplatz Grendelmatte in Riehen in acht Disziplinen messen. Nach einem gemeinsamen Picknick fand ein spannender Lehrer-Schüler-Fussballmatch statt. Mit einer feinen Glace konnten wir einen unfallfreien und vergnüglichen Sporttag beenden.

Schulstandort Riehen
Schuljahr 2014/2015
Am 18. August durften wir das neue Schuljahr mit insgesamt 83 Schülerinnen und Schülern feierlich auf dem Schulhof beginnen.
Viele spannende Unterrichts- und Therapiestunden liessen auch dieses Schuljahr wie im Fluge vergehen. Neben den jährlich wiederkehrenden Inhalten hatten viele spezielle Anlässe Platz. In den Klassen wurden Theaterprojekte realisiert, kreative Spielateliervormittage, der bunte Fasnachtsumzug sowie erlebnisreiche Projekttage oder gar Übernachtungen im Schulhaus. Für die 4. Klassen waren sicher die Abschlusslagerwoche sowie die spannende Schulreise auf die Rigi ein grosses Erlebnis.
Das gemeinsame Erleben in unserer schulergänzenden Tagesbetreuung am Mittagstisch und an abwechslungsreichen Nachmittagen ist für viele Kinder ein wichtiges Lernfeld, um soziale und kommunikative Kompetenzen zu festigen.

Mit intensiven Proben haben sich alle Klassen vom Kindergarten bis zur 5. Klasse auf unser grosses Sommerfest vorbereitet und alle Eltern, Geschwister und Freunde zum Sommerfest eingeladen, welches alle vier Jahre stattfindet. Vor über 200 Gästen zeigten die Schülerinnen und Schüler viele sensationelle musikalische und rhythmische Beiträge und an einem vielfältigen Buffet, mit selbstgemachten Spezialitäten von allen Klassen, wurde das Schuljahr gemeinsam gewürdigt.
Am 2. Juli 2015 hiess es dann wieder Abschied nehmen. Wir haben insgesamt 26 Schülerinnen und Schüler verabschiedet, die im August in die Regelschule eintreten.

Schulstandort Arlesheim
Schuljahr 2014/2015
Am Standort der Wielandschule Arlesheim durften wir das neue Schuljahr mit 56 Schülerinnen und Schülern vom Kindergartenalter bis zur 4. Klasse beginnen. Neu durften wir in diesem Schuljahr auch an der Wielandschule an zwei Nachmittagen eine schulergänzende Tagesbetreuung für 26 Kinder anbieten.
Die Vielseitigkeit im Schulalltag vom Mathematikunterricht über persönliche Kurzgeschichten und bunte Tierzeichnungen, bis hin zu farbenfrohen Arbeiten aus dem Werkunterricht liess schon bald in den Gängen, den Schul- und Therapiezimmern erkennen, woran gearbeitet wurde. Die gemeinsamen Rituale und Projekte ergänzten das individuelle Klassenprogramm und brachten Abwechslung in den intensiven Schulalltag. So zogen einzelne Klassen mit Laternen durch Arlesheim, der Santiglaus kam zu Besuch, stimmungsvolle Adventsrituale fanden statt und die Larven für den Fasnachtsumzug wurden kreativ gestaltet. An den Projekttagen zum Thema Abfall wurde viel gelernt, erlebt und ausprobiert.
Zum gemeinsamen Schuljahresabschluss und zur Verabschiedung der 12 austretenden Schülerinnen und Schüler wurden wiederum die Eltern eigeladen. Bei einem gemeinsamen Zmorge in den Klassen und mit schönen musikalischen Beiträgen aller Klassen wurde das Schuljahr gemeinsam gewürdigt. Viele bunte Luftballone stiegen zum Abschied in den blauen Sommerhimmel.
Somit konnten wir den uns anvertrauten Schülerinnen und Schülern ein spannendes Schuljahr mit intensivem Lernen, lustvollem Ausprobieren und tollen Begegnungen mit auf den Lebensweg geben.

Mit dem Ende des Schuljahres beginnt ein neuer Abschnitt
Aufgrund der sinkenden Schülerzahlen an den GSR Sprachheilschulen sind beide Schulstandorte in Riehen und in Arlesheim nicht mehr ausgelastet. Die Klassenbildung mit den sinkenden Schülerzahlen gestaltet sich immer komplexer und auf die kleiner werdenden Teams an den Standorten verteilten sich immer mehr Aufgaben.
Aus diesem Grund hat der Stiftungsrat gemeinsam mit der Geschäftsleitung beschlossen, beide Schulstandorte zusammenzulegen und die geplante Strategie «Alles unter ein Dach» bereits heute umzusetzen und nicht erst den

Englischunterricht

geplanten GSR-Neubau abzuwarten. Somit heisst es Abschied nehmen vom Schulstandort Arlesheim und sich ab August 2015 in Riehen gemeinsam zusammenzufinden.

Verabschiedungen
Zum Ende des Schuljahres verlassen uns einige Mitarbeiterinnen, um eine neue Herausforderung anzunehmen. Ich bedanke mich ganz herzlich für das langjährige und grosse Engagement.

Zusammenarbeit
Die interne Zusammenarbeit der Schulstandorte wurde weiter gefördert, vorhandene Ressourcen werden genutzt und optimiert, Synergien generiert und Wissen verknüpft. Fachlich und inhaltlich haben wir uns mit den vielfältigen und individuellen Bedürfnissen unserer Schülerinnen und Schüler auseinandergesetzt und spezifische Unterstützungs- und Beteiligungsmöglichkeiten im Schulalltag definiert. Im Fokus steht auch die Zusammenarbeit innerhalb der Abteilungen der GSR. Mit dem Audiopädagogischen Dienst (APD) haben wir Konzepte für die Zusammenarbeit der Fachdisziplinen bei Schülerinnen und Schülern mit einer Hörbeeinträchtigung erstellt. Durch gezielte Beratung und Unterstützung im Schulalltag mit unseren Schülern, speziell auch in Bezug auf Kinder, bei denen neben der Spracherwerbsstörung eine Autismus-Spektrum-Störung diagnostiziert wurde, konnten wir gemeinsam mit dem Autismuszentrum ein entsprechendes Schulkonzept entwickeln.

Vernetzung
Zweimal jährlich treffen sich die Leiterinnen und Leiter der Schweizer Sprachheilschulen. Neben dem fachlichen und inhaltlichen Austausch ist es uns an diesen Konferenzen ein Anliegen, für die Kinder mit schweren Spracherwerbsstörungen schweizweit adäquate Schulangebote zu erhalten und in den Kantonen für die Notwendigkeit dieser Schulangebote zu lobbyieren. Neben den fachlich-inhaltlichen Schwerpunkten der Sprachheilschule legten wir grossen Wert auf einen konstruktiven Austausch und Zusammenarbeit mit den kantonalen Fachstellen und der Regelschule. Die Optimierung des Eintritts wie auch der Austritte ist hier jeweils das Schwerpunktthema.
Im Auftrag der Abteilung Sonderpädagogik des Kantons Basel-Landschaft

Schulabschlussfeier in Arlesheim

wurde in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Zürich eine externe Evaluation durchgeführt, mit dem Schwerpunkt: Umsetzung der kantonalen Vorgaben. Der Bericht zeigte auf, wie wichtig und auch hilfreich klare Abläufe und Prozesse im Schulalltag für alle Beteiligten sind, damit die angestrebten Ziele auch gemeinsam erreicht werden können.
Ein weiteres Ereignis war sicherlich der Besuch von Regierungrat Dr. C. Eymann, mit den Herren D. Baur (Leiter Volksschulen Basel-Stadt) und Dr. A. Loh (Leiter der Abteilung Zusätzliche Unterstützung), an der Sprachheilschule in Riehen. Wir haben die Gelegenheit genutzt, um die Spezialisierung der GSR und die vielfältigen Aufgaben der einzelnen Abteilungen aufzuzeigen.

Dank
Den Eltern und Erziehungsberechtigten unserer Schülerinnen und Schüler danke ich herzlich für das Vertrauen in uns und die gute Zusammenarbeit. Speziell bedanke ich mich auch bei unseren Schülerinnen und Schülern, die mit ihrem Lernwillen unsere Schulalltage bereichern.

Dank dem gegenseitigen Vertrauen und der konstruktiven Zusammenarbeit mit den Behörden und den Fachstellen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft sowie Aargau und Solothurn konnten wir uns erfolgreich der gezielten, individuellen Förderung der uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler widmen. Ich bedanke mich ganz herzlich für die gute und offene Zusammen- und Mitarbeit.
Grossen Dank richte ich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren grossen Einsatz für unsere Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht einfach, sich in Zeiten des schulpolitischen Wandels auf neue Strukturen und Gegebenheiten einzulassen, die neben den Herausforderungen des Schulalltags zusätzliches persönliches Engagement sowie Anpassungsfähigkeit verlangen.
Für das mir entgegengebrachte Vertrauen und die Unterstützung bei der Bewältigung der vielen Aufgaben danke ich dem Stiftungsrat der GSR.

Claudia Sturzenegger
Leiterin Sprachheilschule

Bericht Logopädischer Dienst (LD) für die Gemeinde Arlesheim für das Schuljahr 2014/2015

Der Logopädische Dienst kann erneut auf ein erfolgreiches Schuljahr zurückblicken. Das logopädische Angebot von Abklärung, Kontrolle, Beratung und Therapie konnte gezielt und reibungslos ein- und umgesetzt werden. Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung der Gemeinde Arlesheim sowie der interdisziplinäre Austausch mit den Lehrpersonen des Kindergartens und der Primarschule/Sekundarschule erwiesen sich als gut und sehr wertvoll. Die 100%-Stelle des Dienstes teilten sich acht Logopädinnen und ein Logopäde.

Vorschul-, Kindergarten- und Primarschulstufe
Im Schuljahr 2014/2015 wurden insgesamt 21 Kinder in einer detaillierten logopädischen Abklärung erfasst. Es fanden 17 Kontrolluntersuchungen statt. Logopädisch-therapeutisch wurden insgesamt 40 Kinder betreut. Bei 21 Kindern konnte die Therapie abgeschlossen werden.
Beim Amt für Volksschulen (AVS) wurden fünf Verlängerungsanträge zur Weiterführung der logopädischen Therapie eingereicht und vom AVS bewilligt.

Ein integrierter Sonderschüler, der den Regelkindergarten besucht, erhielt logopädische Therapie.

Schüler/-innen auf der Sekundarstufe
Im Schuljahr 2014/2015 wurden zwei Jugendliche logopädisch-therapeutisch betreut; bei einem konnte die Therapie abgeschlossen werden.

Jährliche Kindergartenbesuche
Im November 2014 fanden die alljährlichen Kindergartenbesuche statt. Insgesamt wurden 13 Kinder für eine detaillierte logopädische Abklärung empfohlen. Davon wurden acht Kinder von den Eltern am LD für eine Abklärung angemeldet. Es ergab sich bei allen acht eine Therapie-Indikation.

Dank
Wir bedanken uns herzlich bei der Schulleiterin Frau Rosmarie Gügler und beim Schulleiter Herrn Karl-Heinz Zeller sowie bei den Lehrpersonen des Kindergartens und der Primar- und Sekundarschule der Gemeinde Arlesheim für die konstruktive und wertvolle Zusammenarbeit. Ebenfalls bedanken wir uns für das uns entgegengebrachte Vertrauen und freuen uns auf ein weiteres gemeinsames Schuljahr.

Carola Dietler, Administrative Leiterin
Logopädischer Dienst Arlesheim

Spenden

Ein grosses Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender, welche die GSR im Jahr 2014 grosszügig mit Geldspenden und Naturalgaben unterstützt haben.

Geldspenden für die GSR

bis 1000 CHF	Bucheli Christof, Basel; Kleinrath AG, Liestal; Kost Christoph, Altendorf; WISEC IT-Security GmbH, Therwil
bis 500 CHF	Burkard Reddy Olga und David, Collonges-sous-Salève; La Roche U. und A. M., Basel; Mutti Peter, Basel
bis 200 CHF	Buser Denise, Basel; Di Lello Monika und Remo, Sissach; Frauenverein Hemmiken; Gemeinnütziger Frauenverein Möhlin; Lüscher Berit, Basel; Riaplov Eugene, Bürchen; Roulet Alexandre und Denise, Therwil; Schmutz-Dettwiler P. und M., Basel; Waldner Markus, Giebenach; Zaeslin-Bustany H. H., Basel
100 CHF	Blumen Breitenstein, Riehen; Dreyer Susy, Allschwil; Gallusser H. J., Basel; Haldimann Kurt, Therwil; Handschin Hans, Basel; Dr. Heusler-Vest Karl, Basel; Lenherr-Fluck U. und V., Aesch; Moser Simon, Allschwil; Roulet Jean-Luc, Riehen; Schär-Bossi Liliane, Arlesheim; Wiebecke Georg, Riehen
bis 100 CHF	Aydin Kazim, Basel; Born Georg, Riehen; Born Johann, Riehen; Brandli-Usenbenz Walter, Wald; Mayer Suzanne, Riehen; Nähstüblifrauen, Birsfelden; Olivito G. und B., Eiken; Renz Stefan, Basel; Schäfer Ritter A. und M., Birslach; Stich Vinzent, Kleinlützel; Tschudin Ch., Sissach

Legat	Frau Waltraut Weber, Riehen
Kollekten	Ev.-ref. Kirchgemeinde Arlesheim
Naturalgaben	Circus Knie: Eintritte für Zirkusvorstellungen MS Gartenservice, Biel-Benken: Weihnachtsbäume

Spenden für das Autismuszentrum 2014

bis 50 000 CHF	Marie Anna-Stiftung, Stiftung für kranke Kinder in Basel; Thomi Hopf-Stiftung
bis 10 000 CHF	Fondation Bénina
bis 2000 CHF	U. und C. Heck-Hafner, Winterthur; Frauenverein Riehen; Manser Johann Martin, Riehen
100 bis 200 CHF	Castle Paul, Oberwil; Dr. Jacobi Michael, Binningen

Schülerinnen- und Schülerstatistik

	per 31.12.2014	per 31.12.2013
Sprachheilschule Riehen		
Kindergarten	10	12
Schule	70	88
Total	**80**	**100**
Wielandschule Arlesheim		
Kindergarten	20	23
Schule	35	46
Total	**55**	**69**
Bimodalklasse		
Reinach	6	5
Audiopädagogischer Dienst		
Heilpädag. Früherziehung (0–4 Jahre)	14	13
Beratung und Unterstützung (5–20 Jahre)	158	157
EBE (erste berufliche Eingliederung)	27	30
Total	**199**	**200**
Logopädische Dienste		
Arlesheim: Logopädischer Dienst (Therapien/Abklärungen/Kontrollen)	65	65
Autismuszentrum		
Frühbereich (2–5 Jahre)	8	7
Beratung und Unterstützung (5–10 Jahre)	12	5
Total	**20**	**12**
Herkunftsstatistik per 31.12.2014 (Sprachheilschulen und Bimodalklasse)		
Kanton Basel-Stadt	40	60
Kanton Basel-Landschaft	88	96
Kanton Aargau	5	6
Kanton Solothurn	8	12
Total	**141**	**174**

Personelles

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den grossen Einsatz im vergangenen Schuljahr bei der Förderung und Unterstützung der anvertrauten Kinder sowie bei der Weiterentwicklung unserer Institution.
Ein spezieller Dank geht an unsere Mitarbeiterinnen, welche im Jahr 2015 ein Dienstjubiläum feiern.

Herzliche Gratulation:

Dienstjubiläen		
Wojciechowski-Ochsner Beatrix	35 Jahre	
Day-Oboussier Noëlle-Anne	30 Jahre	
Patrizzi Regula	25 Jahre	
Birchmeier Cornelia	15 Jahre	
Schneider Diana	15 Jahre	
Velten Tremp Rätia	15 Jahre	
Honegger Susanne	10 Jahre	*Jubiläum im Jahr 2014*
Blumer Sabine	10 Jahre	

Anzahl Mitarbeitende	per 31.12.2014
Sprachheilschule Riehen	45
Wielandschule Arlesheim	35
Audiopädagogischer Dienst (APD)	15
Bimodalklasse	4
Autismuszentrum	9
Geschäftsführung und Administration	5

(Die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entspricht nicht der Anzahl Stellenprozente.
Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind an verschiedenen Standorten tätig.)

Trägerschaft

Stiftungsrat der GSR

Sven Cattelan	Präsident Stiftungsrat der GSR Präsident Personalausschuss Präsident Bauausschuss Finanzen, Kommunikation, Autismus
Dr. iur. Sebastian Burckhardt	Vizepräsident Stiftungsrat der GSR Präsident Finanzausschuss Personal, Bau
Regula Meschberger	Präsidentin Schulrat der Sprachheilschule Autismusausschuss
Andreas Michael La Roche	Finanzen, Personal, Bau, Schulrat
Fabia Schild	APD-Rat
Prof. Dr. med. Peter Weber	Präsident Stiftung Autismuszentrum Präsident APD-Rat
Remigius Bitterli	Bau
Seit 24. Juni 2015 Dr. iur. Urs D. Gloor	Finanzen, Personal, Bau, Schulrat

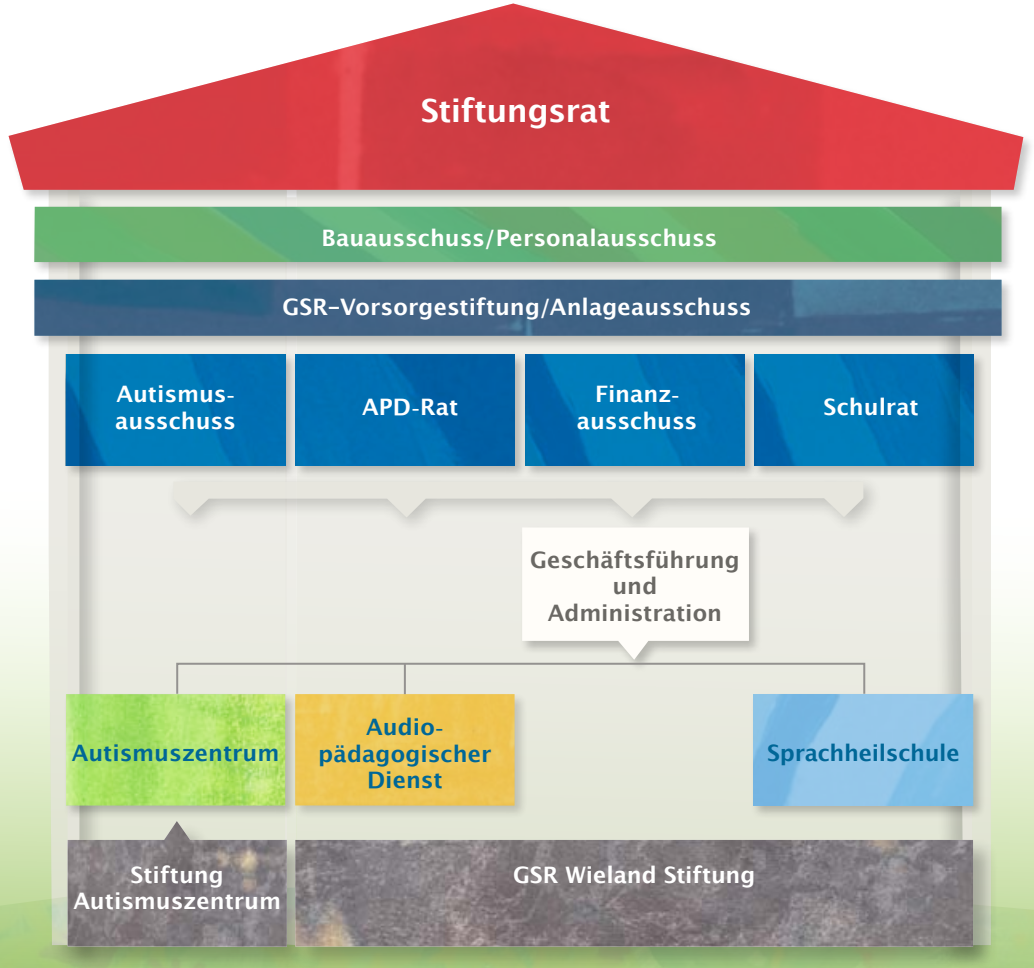
Geschäftsführung

André E. Perret	Geschäftsführer / Leiter Administration

Geschäftsstelle

GSR-Geschäftsstelle
Steinenring 49, 4051 Basel
Tel. 061 225 00 00
info@gsr.ch, www.gsr.ch

Organigramm der GSR



Standorte

Audiopädagogischer Dienst
(inkl. Bimodalklasse in Reinach und Riehen)

Mirjam Stritt, Leiterin

Steinenring 49, 4051 Basel
Tel. 061 225 00 30
sekretariat.apd@gsr.ch

Autismuszentrum

Dr. med. Bettina Tillmann, Leiterin

Priska Gabrielli, Teamleitung

Kettenackerweg 5, 4125 Riehen
Tel. 061 645 88 08
autismuszentrum@gsr.ch

GSR Sprachheilschule Riehen
GSR Wielandschule

Claudia Sturzenegger, Leiterin Sprachheilschule

Gunther Grübner, Teamleitung

Simone Wüthrich, Teamleitung

Anita Ziegler, Teamleitung

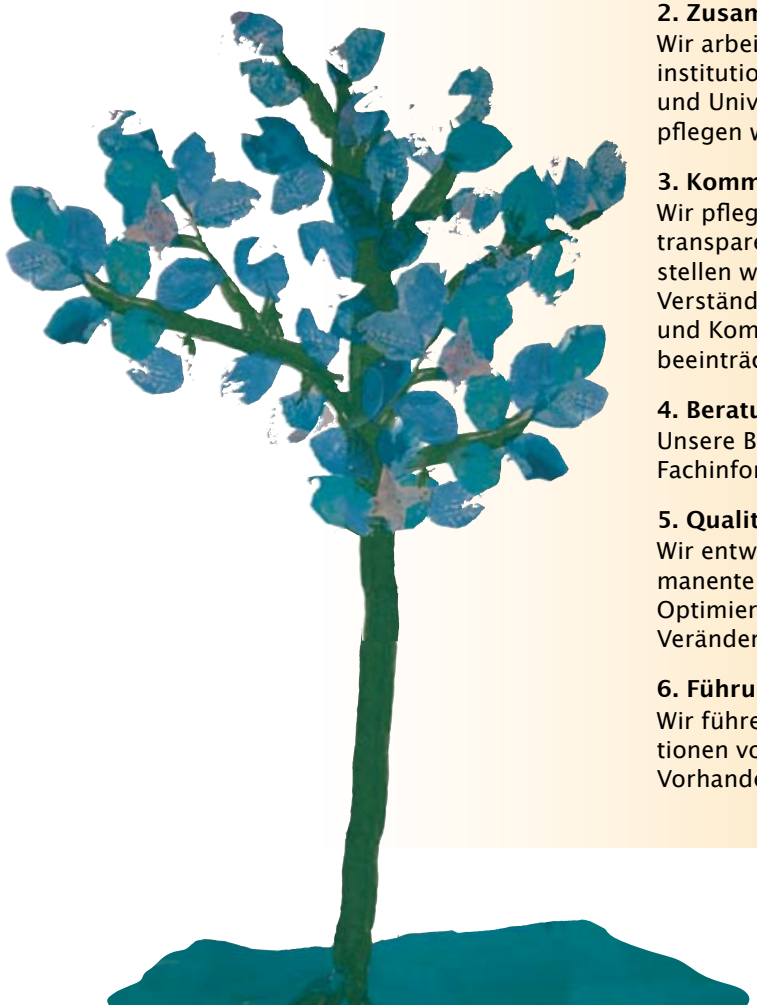
Inzlingerstrasse 51, 4125 Riehen
Tel. 061 645 88 88
sekretariat.riehen@gsr.ch

Logopädischer Dienst der Gemeinde Arlesheim

Carola Dietler, Administrative Leiterin

Stollenrain 7–9, 4144 Arlesheim
Tel. 061 706 86 11
carola.dietler@gsr.ch

Leitbild der GSR



Unsere Qualität gründet auf den nachfolgenden Erfolgsfaktoren

1. Schulung/Therapie/Betreuung
Mit Schulung, Therapie und Betreuung fördern wir Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert.

2. Zusammenarbeit
Wir arbeiten vernetzt mit Behörden, anderen Bildungsinstitutionen und Diensten sowie mit Ärzten, Spitälern und Universitäten. Mit den Erziehungsberechtigten pflegen wir eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.

3. Kommunikation
Wir pflegen nach innen und aussen eine offene und transparente Kommunikation. Unsere Tätigkeiten stellen wir in der Öffentlichkeit dar und fördern das Verständnis für Menschen mit einer Spracherwerbs- und Kommunikationsstörung und/oder einer Hörbeeinträchtigung.

4. Beratung/Begleitung
Unsere Beratung beinhaltet Prävention, Diagnose, Fachinformation und Begleitung.

5. Qualität
Wir entwickeln und sichern unsere Qualität durch permanente Reflexion, Aus- und Weiterbildung sowie durch Optimierung der internen und externen Prozessabläufe. Veränderungen im Umfeld gehen wir proaktiv an.

6. Führung/Administration
Wir führen ziel- und teamorientiert mit klaren Definitionen von Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung. Vorhandene Potenziale fördern und fordern wir.

GSR
Geschäftsstelle
Steinenring 49, 4051 Basel
Tel. 061 225 00 00
info@gsr.ch
www.gsr.ch

Die GSR (Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen) ist ein interdisziplinäres pädagogisch-therapeutisches Fachzentrum für Kinder und Jugendliche mit einer Spracherwerbs- und Kommunikationsstörung und/oder einer Hörbeeinträchtigung.
Sie besteht aus der Sprachheilschule Riehen, der Wielandschule, dem Audiopädagogischen Dienst sowie dem Autismuszentrum.